



Die Brücke



**Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft
sudetendeutscher Sozialdemokraten**

Jahrgang: 2008

Nummern:

15/März 2008 – 16/Juni 2008 –
17/September 2008 – 18/Dezember 2008

Themen:

Ausstellung über „Vergessene Helden“
Otto Seidl in Berlin und sein Weg nach Potsdam
Die Seliger-Gemeinde Bayern in Wien
Das Ende der DSAP vor 70 Jahren
Bericht zur Bundesversammlung 2008
Verleihung des Wenzel-Jaksch-Preises an Dr.h.c. Max Mannheimer
Paroubek und Müntefering in Berlin
Gedenktafel für deutsche Nazigegner am ehem. Volkshaus in Eger



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 15 – März 2008

Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Genossinnen und Genossen

das Jahr 2008 hat gerade erst begonnen. Unsere Gemeinschaft ist stabil und großartig wie immer, das hat auch die Bundesversammlung Ende Oktober 2007 gezeigt. Die Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises an den Vorsitzenden der tschechischen Sozialdemokraten (ČSSD) hat weit über unsere eigenen Reihen hinaus ein publizistisches Echo gezeigt, teilweise positiv, teilweise aber durch tschechische und sudetendeutsche Medien auch ein, mit aus allen Ecken zusammengekratzten Argumenten, negatives. Da haben die negativen Sudetendeutschen ein Haar daran gefunden, dass Paroubek irgendwann erklärt hatte, die Zusammenarbeit zwischen der Regierung Beneš und dem Parlament sei besser gewesen, als dies mit der heutigen tschechischen Regierung der Fall sei. Das soll ein Lob für Beneš gewesen sein, der doch die Sudetendeutschen vertrieben hat und deshalb auch - so muss es wohl verstanden werden - mit dem damaligen Parlament der Tschechoslowakischen Republik nicht zusammenarbeiten konnte. Die tschechische Publizistik wiederum hat erklärt, dass ja gegen die Verleihung eines Preises durch die antifaschistischen sudetendeutschen Sozialdemokraten nichts einzuwenden wäre, wenn dieser Preis nur nicht den Namen von Wenzel Jaksch tragen würde. Ein Zinner- oder ein Krejčí-Preis hätte wohl akzeptabler geklungen? Nur sieht sich eben die Seliger-Gemeinde als die geistige Nachfolgerin der sozialdemokratischen Bewegung und weniger der dogmatisch marxistischen Richtung.

Aber der Umstand, dass uns Kritik von rechts und links entgegenschlug, kann uns nur in unserem Tun bestärken und

bestätigt die Richtigkeit dieser Preisverleihung. Das habe ich als lange Jahre prozessierender Anwalt gelernt, dass dann eine Regelung richtig ist, wenn sie auf beiden Seiten schmerzhaft anstößt.

Die Arbeit, die vor uns liegt, die Herausgabe einer kleinen Broschüre mit den Reden, die bei der Preisverleihung gehalten wurden, und der allgemeine Rückgang von Mitgliedsbeiträgen hat uns veranlasst, den Beitrag von 7 Euro zu streichen und künftig nur noch die Beitragsmarke zu 10 Euro/Jahr anzubieten. Die Bundesversammlung hat das für richtig gehalten und einstimmig so beschlossen.

Ich nehme die Gelegenheit wahr, im Namen des Präsidiums all jenen herzlichen Dank zu sagen, die unserer Bitte vom Dezember gefolgt sind und eine Spende überwiesen haben. Über diese Solidarität zu unserer Gemeinschaft haben wir uns sehr gefreut.

Liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde, ich wünsche uns allen einen nachdenklichen und, was die Außenwirkung betrifft, interessanten Verlauf dieses Jahres, das zugleich die 70. Wiederkehr des tragischen Jahres 1938 bringt, das naturgemäß von den Mitgliedern der DSAP anders gesehen und gewertet wird als von anderen Sudetendeutschen. War es doch für viele der Beginn des Leidensweges durch Konzentrationslager oder in die Emigration. Viele für die Sudetendeutschen schicksalhaften Jahre enden mit der Zahl 8. Damit wird sich auch die diesjährige Vortragsveranstaltung beim Sudetendeutschen Tag befassen. Wir freuen uns über Deinen/Ihren Besuch.

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut Eikam

Einladung nach Nürnberg ins Messezentrum

zur Teilnahme an der 5. Vortragsveranstaltung der Seliger-Gemeinde im Rahmen des Sudetendeutschen Tages
am Samstag, 10. Mai 2008, 15.00 Uhr.

Veranstaltungsort: Bitte in der Geschäftsstelle erfragen.
Thema: Schicksalhafte 8er-Jahre - 1918, 1938, 1948, 1968
Wir freuen uns über Dein/Ihr Kommen.

Weitere Termine 2008

22.-25.05.: Für das Seminar auf Burg Hohenberg - mit Fahrten nach Aussig und Eger - sind noch einige Plätze frei. Bitte jetzt anmelden bei: Karl Garscha, Tel. und Fax: 08062-9559, Karl.Garscha@web.de

24.-26.10.: Bundesversammlung in Bad Alexandersbad.

70 Jahre Treuegemeinschaft Schweden

Ende 1938 gelang mehreren hundert sudetendeutschen Sozialdemokraten die Flucht nach Schweden. Der 70. Wiederkehr dieses Ereignisses gedenken die schwedischen Freunde am 06. und 07. September. Wir werden unsere Glückwünsche überbringen und mitfeiern. In der Zeit vom 03. bis 09. September wollen wir uns in Schweden aufhalten. Die Anreise erfolgt voraussichtlich individuell, Hotelreservierungen werden zentral vorgenommen. Bereits heute bitten wir um Anmeldungen bei Karl Garscha, um die weiteren Einzelheiten planen zu können

Die Grande Dame der SPD ist tot

Annemarie Renger, geboren am 07.10.1919, starb am 03.03.2008 in Oberwinter bei Bonn. Im Jahre 1998 hatte ihr die Seliger-Gemeinde für ihr Lebenswerk den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis verliehen, der aus Leipzig stammenden ehemaligen Sekretärin, Lebensgefährtin und, im wahrsten Sinne des Wortes, wichtigen und hilfreichen Stütze des ersten Nachkriegsvorsitzenden der SPD, Kurt Schumacher. 37 Jahre lang, bis 1990, gehörte sie dem Deutschen Bundestag an. Durch die Wahl zur Bundestagspräsidentin erreichte sie 1972 als erste Frau das protokollarisch zweithöchste Staatsamt. Im Jahre 1979 kandidierte sie - der Parteiliebe zuliebe - in aussichtsloser Position für das Amt des Bundespräsidenten.

Noch im Alter eine blendende Erscheinung, entsprach Annemarie Renger nie dem herkömmlichen Bild einer verklemmten Emanze, sondern war ein lebenslanges Vorbild an natürlicher Souveränität und Autorität. Sie war in der Tat eine Dame, die über Menschen und Richtungen in der SPD ihre eigene Meinung hatte und mit dieser gelegentlich nicht hinter dem Berg hielt. Es ist kein Geheimnis, dass sie dem Secheimer Kreis näher stand als anderen Gruppierungen, Helmut Schmidt mehr mochte als Willy Brandt. Doch ist dies inzwischen Geschichte. Mit dem Tode von Annemarie Renger wurde leider auch ein Stück alte SPD zu Grabe getragen.

Ehrung von Volkmar Gabert

Aus Anlass des 5. Todestages traf sich am 19. Februar der Freundeskreis Volkmar und Inge Gabert am Grab Volkmar Gaberts. Dr. Peter Becher, einer der unmittelbaren Nachfolger im Bundesvorsitz der Seliger-Gemeinde, hielt eine von Hochachtung und freundschaftlicher Verbundenheit getragene Gedenkrede. Olga Sippl schloss sich mit Worten des persönlichen Dankes an. Es waren neben anderen seine Witwe aus zweiter Ehe und deren Sohn anwesend, Ursula Weißgärber aus Berlin, sein Jugendfreund aus der englischen Emigration Peter Ollenhauer sowie seine langjährige Landtagskollegin Hedy Westphal.

In Anerkennung seiner Verdienste und Leistungen als Politiker der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und als Repräsentant der sudetendeutschen Sozialdemokraten hatte die Gemeinde Unterhaching entschieden, einen Rad- und Fußweg, der in der Nähe seines ehemaligen Wohnhauses verläuft, nach Volkmar Gabert zu benennen. Zur Enthüllung des Straßenschildes fanden sich weitere Ehrengäste ein, so der Landtagsvizepräsident Peter Paul Gantzer, der SG-Bundesvorsitzende Helmut Eikam, die Vertriebenensprecherin der SPD-Landtagsfraktion Christa Naaß, Unterhaching 2. Bürgermeister Volker Panzer und sein Sohn, Bürgermeisterkandidat Wolfgang Panzer. Vor den mehr als 30 Gästen hielt sein langjähriger Freund Dr. Hans-Jochen Vogel, ehemaliger Bundesminister und Oberbürgermeister von München, die Gedenkrede, in der er die Verdienste Volkmar Gaberts für die bayerische und internationale Politik sowie die deutsch-tschechische Aussöhnung würdigte. Gemeinsam mit Peter Paul Gantzer und Dr. Helmut Eikam enthüllte er das neue Straßenschild: „Volkmar-Gabert-Weg“.

Gratulation zum 75sten

Günter Beiter, der Landesvorsitzende der SG in Bayern, feierte seinen 75. Geburtstag, das allerdings bereits am 14. Oktober. Die

Bundesversammlung in Brannenburg würdigte dieses Ereignis durch die Überreichung der sehr selten verliehenen Ehrenurkunde der SG.

Der in Haid bei Karlsbad Geborene kam 1946 samt Familie mit einem Antifa-Transport nach Glonn, übersiedelte 1949 nach Dachau, absolvierte eine Lehre als Industriekaufmann und arbeitete ab 1952 im Arbeitsausschuss Sozialversicherung, dessen Geschäftsführer er von 1972 bis 2000 war. Er ist seit 1952 Mitglied der SG, war bis zur Liquidierung im Jahre 2004 ehrenamtlicher Geschäftsführer des Verlags „Die Brücke“.

Mit all seinen Funktionen, die er ausübte bzw. noch innehat - Vorsitzender der SG in Dachau, Landesvorsitzender der SG Bayern, stellvertretender Schatzmeister der Bundes-SG, Mitglied des Sudetendeutschen Rates und der Sudetendeutschen Stiftung, Mitglied bzw. Co-Vorsitzender des Hauptausschusses für Flüchtlinge und Vertriebenebene, Mitglied des Vertriebenenbeirats beim bayerischen Ministerium für Arbeit und Soziales, Vorsitzender des SG-Sozialwerks - war und ist er eine verlässliche Stütze nicht nur für unsere Gemeinschaft. Für sein Engagement hat er viele Ehrungen erfahren. 1984: Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland, 2001: Bayerische Staatsmedaille für soziale Verdienste, 2004: Bürgermedaille der Stadt Dachau sowie die Richard-Reitzner-Medaille und die Josef-Seliger-Plakette von der SG.

Wir gratulieren herzlich, wenn auch mit einiger Verzögerung, und wünschen ihm das Allerbeste.

Gratulation zum 70sten

Dr. Martin Bachstein ist 70 Jahre alt geworden. Keiner würde das für möglich halten, der ihn kennt - mit seiner Agilität, seiner Überzeugungskraft, seiner breiter Bildung, seinem Charme und seiner menschlichen Art. Es war zwar schon im November 2007 so weit. Aber nichts desto trotz nehmen wir an, dass ein Glückwunsch, der von Herzen kommt, auch heute noch willkommen ist. Und so wünscht die Seliger-Gemeinde ihrem früheren Bundesvorsitzenden, der er bis 2005 war, alles erdenklich Gute, noch lange weiter dieselbe geistige Frische, für die er berühmt ist, die kritische Schärfe und diskussionsfreudige Auseinandersetzungsbereitschaft neben Gesundheit, Glück und Zufriedenheit mit uns und mit seinem Leben.

Martin Bachstein hat eine ungewöhnliche Vita. Geboren ist er nicht als Sudetendeutscher, sondern im sächsischen Industriegebiet, von wo aus er in früher Jugend mit seinen Eltern in die USA emigrierte, dort die Schule beendete und eine Ausbildung für „das höhere Lehramt“ absolvierte. In den 60er Jahren kam er mit der Familie nach Deutschland zurück, studierte in München Politik, Philosophie, amerikanische Literatur und osteuropäische Geschichte. Von besonderem Einfluss auf ihn und seine historisch-wissenschaftliche Tätigkeit waren vor allem seine Universitätsprofessoren Nikolaus Lobkowitz und Karl Bosl, bei dem er mit der nicht nur bei sudetendeutschen Sozialdemokraten bekannten Dissertation über Wenzel Jaksch zum Dr. phil. promovierte. Schließlich wurde er führender Mitarbeiter bei „Radio Free Europe“ und schickte seine Themen und seine Stimme in den Äther nach Osteuropa.

Eines ist ganz sicher: Dr. Martin Bachstein ist der wohl profundeste Kenner der sudetendeutschen Sozialdemokratie und ihrer Geschichte. Er hat seit seiner Promotion eine Unzahl Veröffentlichungen über dieses Thema aufzuweisen und zahlreiche Vorträge darüber gehalten. Für uns Nachgeborene, die im Kindesalter das Land Böhmen verlassen mussten und meist nur Marginales oder Bruchstückhaftes über die Sozialdemokratische Partei in Böhmen, Mähren und Schlesien erzählt erhielten, ist es immer ein hochinteressantes Erlebnis, von ihm Interna aus der „Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei“ zu hören. Mit brillanter Schärfe hat er das alte Thema der Arbeiterbewegung - hier Marxisten, dort Revisionisten - wissenschaftlich analysiert. Und er überträgt es facettenreich auf den politischen Kampf in der DSAP zwischen den Austromarxisten um Czech, Brügel, Krejčí und den Verfechtern einer sozialistischen Volkspartei um Jaksch, der in die Emigration hinein sich zu den Differenzen zwischen der Zinnergruppe und Jaksch entwickelte, und der bis in die 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein in die - teils forensisch ausgetragenen - Meinungsverschiedenheiten zwi-

schen der Seliger-Gemeinde und der „Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Funktionäre (und Mitglieder) der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei in der Tschechoslowakei“ um den früheren Abgeordneten der DSAP Rudolf Zischka sich fortsetzte. Bachstein versteht es - bei Wissenschaftlern nicht immer selbstverständlich - mit seiner hohen Kompetenz zu faszinieren.

Wir, die Seliger-Gemeinde, sind dankbar, dass wir ihn haben, und hoffen, dass das Leben ihn uns noch lange bewahren wird.

Gratulation zum 65sten

Von Albrecht Schläger

Am 24. Februar 2008 wurde Dr. Helmut Eikam 65 Jahre alt. Er ist in Eger geboren und kam mit seiner Familie bei der Vertreibung als Dreijähriger mit einem Transport nach Schrobenhausen. Erstaunlich und angenehm ist es, wie er den Egerländer Dialekt beherrscht. Bei unseren ersten Begegnungen stimmte deshalb sofort die Chemie.

Helmut Eikam besuchte in Schrobenhausen Volksschule und Gymnasium. Das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften führte ihn an die Universitäten in München und Mainz. Die beiden juristischen Staatsprüfungen legte er 1968 und 1971 in Bayern ab. Es folgten Rechtsreferendariate beim Landgericht Augsburg und bei der Regierung von Schwaben. Seit 1972 fungiert er als Rechtsanwalt in Ingolstadt und Schrobenhausen. 1978 promovierte er zum Doktor der Rechte an der Universität Mainz über ein verfassungsrechtliches Thema. Dabei passt er doch so gar nicht in das übliche Klischee eines Juristen. Selbst in verzwickten Situationen verliert er seine buchstäbliche Heiterkeit und seinen feinen Humor nicht. Es ist immer ein Gewinn, ihm zu begegnen.

1968 trat Helmut Eikam der SPD bei und wurde in diesen Tagen für 40-jährige Mitgliedschaft mit der Silbernen Ehrennadel samt Urkunde durch den bayerischen Landesvorsitzenden Franz Maget geehrt. Seit 1972 ist er Mitglied im Schrobenhausener Stadtrat und im Kreistag von Neuburg-Schrobenhausen. Nach 36 Jahren kandidiert er nicht mehr für diese Gremien. In mehreren Stadtratsperioden war er Sprecher der SPD-Fraktion und 2. Bürgermeister von 1984 bis 1996. Er lernte als Vollblutkommunalpolitiker die politischen Zusammenhänge von Grund auf und hat damit gegenüber manch anderem einiges voraus. Seit 1984 gehört er dem Verwaltungsrat der Sparkasse an. Unter seiner Führung pflegt die Stadt enge Partnerschaften mit Thiers in Frankreich und Bridgnorth in England.

Für seine Verdienste und Leistungen wurde Helmut Eikam mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit der Silbernen und Goldenen Bürgermedaille der Stadt, der Kommunalen Verdienstmedaille in Bronze und der Bayerischen Verdienstmedaille in Silber.

Im Oktober 2005 wurden wir beide erstmals als Bundesvorsitzende der Seliger-Gemeinde gewählt. Im Gegensatz zu manch anderer Doppelspitze ist unsere Zusammenarbeit allzeit perfekt und harmonisch. Über die politische Gesinnung hinaus vereinen uns die Liebe zur Heimat und das jagdliche Geschehen, das seinen Höhepunkt erreicht, wenn Helmut Eikam einen selbst zubereiteten Wildbraten mit feinem Rotwein kredenzt.

Wir wünschen Helmut Eikam viel Gesundheit und Schaffensfreude, damit er noch viele Jahre zum Wohle der Seliger-Gemeinde und aller Sudetendeutschen erfolgreich wirken kann.

Gratulation zum 60sten

Und - last but not least - nicht verschwiegen sei es, dass auch unsere Bundessekretärin Renate Slawik Ende Januar ihren 60. Geburtstag feiern konnte. Auch wenn sie nach wie vor frisch, munter, voller Lebensfreude und besonders in ihrem Böhmerwald-Bund aktiv ist, Freude an der Stuben-Musik hat und andere damit gerne unterhält, zählt jetzt auch sie, wie viele in unserer Gemeinschaft, zu den „Reiferen“. Auch aus Jungen werden Senioren.

Wir gratulieren und wünschen Renate Slawik von Herzen alles Gute.

Nachrichten

München: Unsere Mitglieder in Augsburg und Regensburg werden gebeten, die den Schreiben vom 18. Februar bzw. 04. März 2008 beigefügten und bereits frankierten Antwortkarten so rasch wie möglich ausgefüllt an die Bundesgeschäftsstelle zurückzusenden.

München: Auf Einladung von Franz Maget, Vorsitzender der SPD-Fraktion im bayerischen Landtag, nahmen Mitglieder der Münchner SG an einer Sitzung des Plenums teil. Nach einer Führung durch das Maximilianeum traf sich die Gruppe mit Teilnehmern aus Gewerkschaft und AWO zu einem Informationsgespräch mit Franz Maget, der auf seinen Besuch in Prag und auf die Tätigkeit der SG als wichtiges Bindeglied zwischen (Sudeten-) Deutschen und Tschechen einging.

Waldkraiburg: Im Januar wurde unserem Mitglied Horst Krump Holz durch den SPD-Landesvorsitzenden Ludwig Stiegler die höchste Auszeichnung der BayernSPD zuteil: die Verleihung der Georg-von-Vollmar-Medaille. Horst Krump Holz habe sich besonders verdient gemacht durch den Aufbau des SPD-Kreisverbandes Mühldorf, dessen Vorsitzender er 20 Jahre lang war, durch seine Arbeit im Waldkraiburger Stadtrat und als ehemaliger Vorsitzender der SPD-Fraktion im Mühldorfer Kreistag.

Sympaticus für verdiente Persönlichkeiten

Eine besondere Auszeichnung wurde Dr. Hans-Jochen Vogel zuteil: Er erhielt die Bürgermedaille ‚Sympaticus‘ Im Rahmen eines Neujahrsempfangs - als Fest der Kulturen bezeichnet - sagte Münchens Oberbürgermeister Christian Ude in seiner Laudatio über den ehemaligen Oberbürgermeister, er lebe in einer Vorbildfunktion für ältere Menschen. Nach wie vor sei er für seine Mitbürger aktiv und bewise, dass man dem Alter - ein Lebensabschnitt, den viele verdrängen - mit Würde und Aktivität entgentreten kann. Er habe das Bild der Menschen jenseits des 80. Geburtstages positiv geprägt.

Die Freunde Hans-Jochen Vogels in der SG schließen sich den Glückwünschen an.

Hohe Auszeichnung für Erich Sandner

Für besondere Verdienste um die Stadt Augsburg wurde im Dezember der langjährige Stadtrat und Fraktionsvorsitzende der SPD, Erich Sandner, von Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert (SPD) mit der kommunalen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

In der Laudatio wurden die besonderen Verdienste des Geehrten um die Sudetendeutschen, insbesondere um die Seliger-Gemeinde, die Heimatgruppe Neudek, die Sudetendeutsche Stiftung und den Sudetendeutschen Rat sowie im Sozialbereich der Stadt Augsburg hervorgehoben. Dr. Wengert erwähnte auch das Engagement Sandners für den Esperanto-Klub; die Durchführung des Weltkongresses in Augsburg im Jahre 1985 sei vor allem sein Verdienst gewesen.

Die Seliger-Gemeinde ist stolz auf die Auszeichnung ihres langjährigen Landesvorsitzenden in Bayern, Bundesvorstandsmitgliedes und verdienstvollen Chefredakteurs der Monatszeitung „Die Brücke“.

Wir wünschen Erich Sandner alles Gute vor allem für seine angeschlagene Gesundheit.

Ausstellung über „Vergessene Helden“

Das Museum der Stadt Aussig und das Collegium Bohemicum hatten zur Präsentation der Zwischenergebnisse des Dokumentationsprojektes „Vergessene Helden“ im November in die Philosophische Fakultät der Jan Evangelista Purkyně Universität eingeladen. Peter Heidler und Herbert Schmid nahmen als Vertreter der Seliger-Gemeinde teil.

Die Eröffnung der simultan gedolmetschten Tagung erfolgte durch Direktorin Blanka Mouralová vom 1989 gegründeten Collegium, einer gemeinnützigen Gesellschaft, die sich der Geschichte des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen in den böhmischen Ländern widmet. Tomáš Kafka vom tschechischen Außenministerium benannte die politischen Ziele bei Initiierung des Projekts im August 2005: Aufklärung über das deutsch-tschechische Ver-

hältnis und einen Beitrag zur Schaffung eines mitteleuropäischen Selbstbewusstseins leisten. Jiří Kocian vom Institut für Zeitgeschichte der Universität in Prag referierte über die erste Phase von Juli 2006 bis September 2007. Über 100 Zeitzeugen hätten sich gemeldet. Die ersten 35 Lebensschicksale seien bearbeitet. Parallel dazu entstehe eine Datenbank der damals aktiven Hitler-Gegner; sie enthalte bereits 50.000 Namen. Václav Houfek vom Museum in Aussig hob hervor, dass die Stadt in den 30er Jahren Zentrum des antifaschistischen Widerstandes war. Dieser mehrfach beschworene liberale Geist (genius loci) solle wieder in die Kommune zurückkehren. Ein erster Erfolg sei, dass eine Gedenktafel für die Toten und Opfer vom 30. Juli 1945 an der Beneš-Brücke angebracht wurde. Pažout vom Nationalarchiv berichtete, von Seiten der Projektgegner sei immer wieder betont worden, es werde nicht mehr genügend Zeitzeugen geben, so dass es ein lediglich auf Archivmaterial gestütztes Projekt werden würde. Aber das Gegenteil sollte sich als wahr erweisen. David Kovařík klärte in seinem Beitrag darüber auf, dass 140.000 Antifaschisten vertrieben wurden und viele Dinge mitgenommen hätten, deshalb seien im Rahmen der ausländischen Forschung insbesondere auch Archive in Bonn (Seliger-Archiv), München (Bayerisches Staatsarchiv und Sudetendeutsches Archiv) und Berlin von Bedeutung.

Die rekonstruierten Lebensläufe von Antifaschisten sollen mit Dokumenten angereichert und im Internet publiziert werden, so auch die Interviews mit Otto Rubner aus Eger, Mitglied der SG, und Herta Sedlacková, geb. Stach.

Elena Wagnerova war voller Lob für die sudetendeutschen Sozialdemokraten, die die Antifa-Transporte hervorragend organisiert hätten. „Die bayerische Sozialdemokratie lebt vom Erbe der DSAP.“ Ihre Aktivisten hätten überall Parteizellen gegründet, weil sie schon vorher durch ihr Kundschaftersystem in Erfahrung bringen konnten, wo es Arbeitsplätze gab, wo sozialdemokratische Bürgermeister die Aufnahme und Wohnungssuche erleichtern würden.

Diese einzigartige, aber auch kontroverse Ausstellung wandert in diesen Monaten durch tschechische Städte. Nach Abschluss der Renovierung des Museums in Aussig soll dort eine ständige Ausstellung über „Vergessene Helden“ gezeigt werden.

Zukunftsfonds unterstützt Renovierungen

Von Albrecht Schläger

Am Sitz des tschechischen Außenministeriums in Prag kam der Verwaltungsrat des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds mit den beiden Vorsitzenden Professor Otto Pick und Albrecht Schläger (Seliger-Gemeinde) zu seiner letzten Sitzung zusammen. Das Gremium wird heuer durch die Außenminister beider Länder neu bestimmt.

Schwerpunkt der Beschlüsse war die Mitfinanzierung von Bau- und Denkmalrenovierungen. Anträge dazu werden nur einmal im Jahr angenommen. Besonders die Zusammenarbeit der ehemaligen und jetzigen Bewohner schätzt der Verwaltungsrat hoch, denn gerade durch ihren gemeinsamen Einsatz werden nicht nur auffällige deutsche Kulturgüter, sondern auch gegenseitige Kontakte und Vertrauen erneuert. Deutsche tragen durch Sammlungen mit bedeutenden Summen zu den Rekonstruktionen bei. Die Förderung kommt neben anderen den Kirchen in Ober-Thomasdorf in Nordmähren, in Klein-Wöhlen-Höflitz bei Tetschen sowie in Honetschlag zugute. Die Rekonstruktionen des Friedhofs in Neugebäu in Südböhmen und der jüdischen Friedhöfe in Loštice und Jägerndorf gehören zu den unterstützten Projekten. Solchen wiederherstellenden Arbeiten an Denkmälern widmete der Zukunftsfonds fast 280.000 Euro.

Der Verwaltungsrat fördert auch Kulturprojekte, Publikationen, Seminare und eine Vielfalt an zwischenschulischer Zusammenarbeit, wie z.B. Austauschaufenthalte von Schülern. Senioren aus dem Kreis der deutschen Minderheit in Tschechien können mithilfe des Zukunftsfonds Rehabilitationsaufenthalte absolvieren: Ca. 80 Personen pro Jahr mit einem Zuschuss von über 70.000 Euro.

Anlässlich der Sitzung stellte das Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren dem Entscheidungsgremium des Zukunftsfonds seine Konzeption vor. Thema war auch die Tätigkeit des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums im Jahre 2008.

In dieser letzten Sitzung beriet der Verwaltungsrat über insgesamt 133 Projekte, 110 wurden positiv beschieden. Dies repräsentiert eine Förderung von mehr als 750.000 Euro.

Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die seit vielen Jahren unserer Gemeinschaft die Treue halten.

20 Jahre

Dieter **Döhla**, Hof; Ingeborg **Dürschmidt**, Hof; Margit **Feller**, Wiesbaden; Brigitte **Furch**, Schweden; Robert **Grundler**, Mechnich; Toni **Grundler**, Euskirchen; Karl-Georg **Haubelt**, Stulln; Rudolf **Jilek**, Plochingen; Helga **Krafczyk**, Hof; Edmund **Peinelt**, Traben-Trarbach; Kunigunde **Peter**, Dachau; Martin **Pfaff**, Stadtbergen; Josef **Pospischil**, Hof; Anna **Schlehuber**, Bad Hersfeld; Ernst **Schneider**, Rosenheim; Elke **Seliger**, Wuppertal; Elfriede **Siegl**, Dachau; Franz **Tippl**, Dachau; Franz **Wolf**, Hof.

25 Jahre

Ernst **Aue**, Memmingen; Tini **Fiedler**, Rosenheim; Roman **Graf**, Rosenheim; Wilhelm **Heidler**, Gersthofen; Stefan **Neumann**, Minden; Margarete **Schwab**, Esslingen; Elfriede **Theimer**, Schweden.

30 Jahre

Joel **Brix**, Waldkraiburg; Hans **Holler**, Regensburg; Erich **Langheinrich**, Weichs; Michael **Niederhofer**, Regensburg; Marie **Scholz**, Geislingen; Walter **Spiegel**, Waldkraiburg; Georg **Stark**, Pöcking; Eva-Maria **Vieweg**, Regensburg; Manfred **Wilsch**, Memmingen; Marie **Zausinger**, Markt Indersdorf.

35 Jahre

Helmut **Neumann**, Minden.

40 Jahre

Karin **Denk-Vitén**, Schweden; Benedikt und Sonja **Hikade**, Köln; Herbert **Huschner**, Schweden; Elisabeth **Krautmann**, Döhlau; Magdalena **Lenhard**, Regensburg; Paul **Schober**, Stuttgart; Gisela **Walentin**, Esslingen.

45 Jahre

Felicitas **Schober**, Stuttgart; Sven **Seidl**, Schweden; Eleonore **Waier**, Regensburg.

50 Jahre

Mimi **Fassnacht**, Kornwestheim; Alfred **Fina**, Isen; Mathilde **Haber**, Regensburg; Marianne **Meier**, Barbing; Gerda **Schmerbach**, Bad Hersfeld; Adolf und Hildegard **Tempesch**, Schweden.

55 Jahre

Günter **Beiter**, Dachau; Christoph, Marie und Margit **Bodinger**, Schweden; Erika **Fiedler**, Schweden; Marie **Geissler**, Schweden; Adolf und Luise **Gerstberger**, Schweden; Karl **Hartel**, Schweden; Rita **Hönel**, Schweden; Helga **Ledwina**, Schweden; Ernst **Nebes**, Schweden; Trude **Patzelt**, Schweden; Helga **Rotter**, Schweden; Annemarie und Hans **Schumertl**, Schweden; Josef und Karl **Studený**, Schweden; Erwin, Greta und Wilfried **Theimer**, Schweden; Herbert **Zenker**, Schweden.

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Landwehrstraße 37, 80336 München, ☎ 089-597930

Redaktionsteam: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Gerti Bock, München; Peter Heidler, Hof;

Adolf Ondratschek, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München; Renate Slawik, München.

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de (www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: SEB München - BLZ 700 101 11 - Konto-Nr. 1 729 762 501



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 16 – Juni 2008

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde,

in den letzten Wochen und Monaten haben sich die Ereignisse geradezu überstürzt. Eine Flut von Terminen ist auf uns heruntergeprasselt. Da wurde im Februar ein Kranz niedergelegt am Grab von Volkmar Gabert und ein Weg in Unterhaching durch Hans-Jochen Vogel und mich nach ihm benannt. Eine würdige Veranstaltung.

Wir haben uns beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg gut präsentiert. Der Info-Stand, den wir aufgebaut hatten, weckte großes Interesse; die moderierte Lesung über die Leidensjahre der Sudetendeutschen in den böhmischen Ländern zwischen 1918 und 1968 war sehr gut besucht. "Kein Weg zurück! Politischer Leidensweg der 8er Jahre - 1918, 1938, 1948 und 1968" war der Titel unserer Veranstaltung, die vermitteln sollte, dass die Integration der vertriebenen Sudetendeutschen in Deutschland eine Erfolgsgeschichte wurde und nicht minder die Integration der sudetendeutschen Emigranten von 1938 in Großbritannien, Kanada, Österreich und Schweden. Die angestrebte Integration und ihr Erfolg haben aber zugleich auch eine Veränderung der Identität mit sich gebracht. Dies zeigt nicht zuletzt die Einbindung der nächsten Generation in die Gesellschaften der Aufnahmeländer. Diese Erfolgsgeschichte wird von Vernünftigen auch so beschrieben. Ein Vorstandsmitglied des Sudetendeutschen Rates, Dr. Otto Reigel, hatte auf der letzten Tagung in Marienbad im April davon gesprochen, dass seine Kinder "Bayern" seien, was ihm allerdings nicht das Prädikat einbrachte, dass er eine Erfolgsgeschichte wiedergebe, sondern Buhrufe. Dabei sollte eigentlich klar sein, und das war der Sinn, unsere Vortragsveranstaltung mit dem Schlagwort "Kein Weg zurück!" zu betiteln, dass wir mehrheitlich, wenn nicht komplett, so gut integriert sind, dass damit aus unserer böhmischen, mährischen, schlesischen Identität

inzwischen eine Identität unseres neuen Heimatlandes geworden ist. Daran ändert auch nichts, dass ich beispielsweise in den letzten Tagen erfahren habe, dass der jetzige Bürgermeister meines Heimatortes Haberspirk der Sohn einer heimatverbliebenen Cousine ist. Meine Kinder sind auch Bayern, wenn auch solche, die sich der Herkunft ihres Vaters bewusst sind und ihn immer wieder einmal in seine Geburtsstadt, in seine Heimat begleiten, damit er dort seinen nostalgischen Gefühlen nachgehen kann.

Wir haben schließlich ein informatives, sehr gut verlaufenes Seminar in Hohenberg/Eger durchgeführt mit Besuchen bei dem Bund der Deutschen in Eger und dem Collegium Bohemicum in Aussig, wo - bezogen auf den deutschen antifaschistischen Widerstand, u. a. durch die sudetendeutschen Sozialdemokraten - eine Ausstellung vorbereitet wird mit dem Titel „Vergessene Helden“. Auch der berühmten Brücke über die Elbe mit der Gedenktafel für die am 31. Juli 1945 umgekommenen Deutschen statteten wir einen Besuch ab.

Ende Oktober steht unsere Bundesversammlung in Bad Alexandersbad im Fichtelgebirge an. Um hier, an der Grenze zu Tschechien, unsere Bedeutung eindrucksvoll darzustellen, bitten wir die Mitglieder der SG, die es zeitlich ermöglichen können, ihre Teilnahme möglichst bald der Bundesgeschäftsstelle in München per Telefax, Brief oder E-Mail zu melden (siehe Impressum). Das vorläufige Programm wird dann zugeschickt.

Für die Hilfen bei den Aktivitäten in der Vergangenheit und für die künftige Beteiligung an unserer Arbeit bedanke ich mich im Namen des Vorstandes herzlich. Und nicht zuletzt möchte ich diejenigen bitten, ihren Jahresbeitrag zu bezahlen, die das bis jetzt noch nicht getan haben.

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

Termine 2008

03.-09.09.: Für die Reise nach Eskilstuna in Schweden sind Anmeldungen noch möglich. Anlass: 70. Jahrestag der Emigration. Anmeldeschluss: 28. Juni. Näheres bei Karl Garscha, Tel.: 08062-9559 oder E-Mail: karl.garscha@web.de
27.09.: Weinseliges Herbstfest in Leimitz (bei Hof)
24.-26.10.: Bundesversammlung in Bad Alexandersbad

Gratulation zum 95sten

Am 3. April konnte Otto Seidl in bemerkenswert guter geistiger und körperlicher Frische seinen 95. Geburtstag feiern.

In Graslitz hatte er als junger Mensch das Ringen der sudetendeutschen Sozialdemokraten gegen den Einfluss des Nationalsozialismus nicht nur miterlebt, er gehörte zu jenen, die sich aktiv dagegen auflehnten und Widerstand leisteten. Er

engagierte sich mit seiner Frau Fanny in der Bildungsarbeit, war Vorsitzender der Sozialistischen Jugend, später Vertreter des Bezirksvorstandes des Kreises Karlsbad sowie Mitglied in der Republikanischen Wehr. Die politische Verfolgung und die Repressalien gegen die Antifaschisten wurden 1938 immer stärker. Es drohte Haft oder Schlimmeres. Otto Seidl flüchtete mit seiner Familie und mehreren hundert Gesinnungsfreunden in Richtung Chodau. Am 1. Weihnachtsfeiertag 1938 schließlich gelang mit Hilfe der DSAP die Emigration nach Schweden. Und er hat auch seine geliebte Flöte hinüberretten können - ein Instrument, das er meisterlich beherrscht. So fiel es ihm sicherlich leichter, sich mittels der internationalen Sprache der Musik im schwedischen Eskilstuna, wo er nach wie vor lebt, zu integrieren. Über das Stadtorchester kam er zum Symphonieorchester, gründete später einen eigenen Klangkörper.

Geprägt im Kampf für Menschenrechte und Menschenwürde engagierte sich Otto Seidl zusammen mit vielen sudetendeutschen Gesinnungsgenossen, die in Schweden Aufnahme und eine neue Heimat gefunden hatten, in der *Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten*. Er erwarb sich Achtung und Anerkennung in seinem Wirkungskreis und in der Industriestadt Eskilstuna. An der späteren Partnerschaft zwischen den Kommunen Eskilstuna und Erlangen hatte er maßgeblichen Anteil. Seinem organisatorischen Talent, seinem ausgleichenden Wesen und der Liebe zur Musik ist es zu verdanken, dass die weit verstreut lebende Gemeinschaft immer noch existiert. Zusammengehörigkeit und Freundschaft sind die Grundlagen.

Otto Seidl ist ein Urgestein der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Seine vielfältigen Aktivitäten suchten immer das Zusammenführende. In Würdigung seiner Verdienste für unsere Gemeinschaft wurde er 1993 in Brannenburg im Rahmen der Bundesversammlung mit dem Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis ausgezeichnet. Zu dieser Zeit führte er bereits seit 15 Jahren als Vorsitzender die Treuegemeinschaft; er tut dies bis heute. Und bis heute fehlte er bei keiner Bundesversammlung.

Zum Geburtstag gratulieren wir sehr herzlich. Wir verbinden damit alle guten Wünsche für weiterhin beste Gesundheit. Wir bedanken uns für seine Freundschaft und sind stolz darauf, dass er zu uns gehört. Einige seiner Freundinnen und Freunde aus Deutschland werden mit ihm im September in Eskilstuna auf sein Wohl anstoßen und ein Glas leeren.

Ursula Weißgärbers 65. Geburtstag

Der Weg zu den eigenen Wurzeln führte Ursula Weißgärber in den 90-er Jahren zur SG. Zu ihrem 65. Geburtstag am 16. Mai reiste sie mit ihren Geburtstagsgästen nach Tetschen-Bodenbach, wo sie 1943 im Schatten des Tetschener Schlosses der Fürsten zu Thun-Hohenstein zur Welt kam und die beiden ersten Lebensjahre verbrachte. Das Fotogeschäft, das ihr Großvater 1929 eröffnete und in dessen Haus ihre Familie lebte, konnte den Mitgereisten gezeigt werden. Die Geburtsklinik fand man ebenso wie eines der zwei Stadthäuser im Jugendstil, die ihr Urgroßvater 1902 bauen ließ, so zu lesen über der Eingangstür. Den größten Eindruck hinterließ die Schlossbesichtigung. Erst seit drei Jahren der Öffentlichkeit wieder zugänglich, da es von 1934 bis 1991 von Soldaten unterschiedlicher Provenienz bevölkert und zugewandt worden war, werden inzwischen restaurierte Zimmer für Veranstaltungen vermietet. Ein Mitarbeiter des Stadtarchivs überreichte eine Farbkopie der Original-Ansuchung ihres Großvaters um einen Gewerbeschein für sein Fotogeschäft vom 3. Juni 1929. Der Geburtstag hat eine erfreuliche Normalität ausgestrahlt

über das Miteinander von Sudetendeutschen und Tschechen. Die Gratulation unserer Gemeinschaft, verbunden mit allen guten Wünschen und herzlichem Dank für ihr Engagement, holten die beiden Vorsitzenden beim Seminar in Hohenberg an der Eger nach.

Otto Seidl in Berlin und sein Weg nach Potsdam

Von Ulrich Miksch

Auf Initiative der Sudetendeutschen Gesellschaft in Berlin - in der auch Mitglieder der Seliger-Gemeinde aktiv sind - besuchte Otto Seidl mit seinem Sohn Sven vom 29. April bis 02. Mai Berlin.

Mit dem Flugzeug aus Stockholm angereist absolvierte Otto Seidl mit seinen 95 Lebensjahren ein dicht gedrängtes Besuchs- und Veranstaltungsprogramm. Gleich nach der Ankunft chauffierte Peter Vanča, Vorsitzender der Sudetendeutschen Gesellschaft und Mitglied der Seliger-Gemeinde, der den überwiegenden Teil der Organisation und Betreuung leistete, die beiden sudetendeutschen Schweden zu einer Besichtigung des Konzerthauses - vormals das 1984 wieder eröffnete Schauspielhaus - auf dem Gendarmenmarkt. Dann wurde Otto im Willy-Brandt-Haus von Felix Porkert von der Abteilung Internationale Politik beim SPD-Parteivorstand begrüßt, begleitet von Ursula Weißgärber und Adolf Ondratschek, der die fotografische Chronistenpflicht des Besuchs übernahm.

Die beiden Höhepunkte des Aufenthalts fanden jedoch am Folgetag statt. Bereits um 9 Uhr kam Otto in der Tschechischen Botschaft mit Tomáš Okurka vom Forschungsprogramm in Aussig zusammen, um mit ihm ein Interview über sein Leben in Graslitz und seine Flucht zu führen. Um 10 Uhr empfing Botschafter Dr. Rudolf Jindrák Otto Seidl zu einem offiziellen Tête-à-tête auf dem Sofa. Die Regierungsinitiative von Jiří Paroubek aus dem Jahre 2005 lässt das vormals tiefgefrorene Eis auf beeindruckende Weise schmelzen. Botschafter Jindrák verwies auf seine eigene multiethnische Herkunft und hieß seinen Gast, der ja bis 1989 nicht in die Tschechoslowakei und sein heimatliches Graslitz reisen durfte, herzlich willkommen.

Nach einem beeindruckenden Fußmarsch entlang der Wilhelmstraße, vorbei am Brandenburger Tor, die Linden abschreitend, kurzer Verschnaufpause im Berliner Dom, endend am Alexanderplatz fand um 16.30 Uhr eine Podiumsveranstaltung im Großen Saal der Botschaft mit etwa 100 Interessierten statt. Nach einführenden Worten durch Botschafter Jindrák kamen neben Otto Seidl Professor Dr. Günter Schödl, Ost- und Mitteleuropa-Historiker an der Humboldt-Universität zu Berlin, Dr. Mike Schmeitzner vom Hannah-Arendt-Institut in Dresden und Historiker Magister Tomáš Okurka vom Stadtmuseum Aussig zu Wort. Eine Zäsur besonderer Art rief Otto Seidl selbst hervor, als es ihm bei der Schilderung seiner faktischen Entlassung aus der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft schon 1943 durch die Exilregierung in London, die ihn mitten im Krieg zum Staatenlosen werden ließ, die Stimme verschlug. Man kann diese innere Bewegung Ottos auf der Bühne der Tschechischen Botschaft in Berlin - hinter sich die Fahnen der Tschechischen Republik, Schwedens und der Seliger-Gemeinde - als einen Akt der Katharsis verstehen. Vergleichbar nur mit dem stehend gespendeten Applaus aller Delegierten der Seliger-Gemeinde, den Jiří Paroubek, der letztjährige Träger des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises, in Brannenburg erhielt. Und der als ein Zeichen von etwas Unerhörtem gelten kann, das jahrzehntelang undenkbar schien. Der Weg einer politischen Verständigung zwischen sudetendeutschen Sozialdemokraten und heutigen tschechischen Bürgern

findet so eine wohl angemessene Fortsetzung. Am Ende der Podiumsdiskussion erhielt Otto vom stellvertretenden Botschafter als Erinnerungsgeschenk eine blau-gelbe Porzellan-schale aus der Heimat überreicht. Der anschließende Empfang in der Botschaft bot Gelegenheit zu manchem Gespräch.

Am 1. Mai ging Otto dann auf Wenzel Jakschs Spuren. Neben den baulichen Herrlichkeiten der preußischen Könige, die Otto unermüdlich durchwanderte, führte der Besichtigungs-Parcours auch ins Schloss Cecilienhof, das für das Kronprinzenpaar 1916 errichtete Anwesen, in dem die Potsdamer Konferenz der Alliierten nach der Kapitulation Deutschlands tagte und wo letztendlich auch das Schicksal der Sudetendeutschen und ihrer Vertreibung politisch besiegelt wurde. Das politische Testament Wenzel Jakschs bekam hier etwas Handgreifliches beim Betrachten der herrschaftlichen Arbeitsräume, dem Sitzungssaal mit den Fotos von Truman, Churchill, Attlee und dem neuen Dominator der Nachkriegsordnung in Europa - Josef W. Stalin.

Bei hausgemachtem Apfelstrudel mit Vanilleeis und Sahne, unter strahlend blauem Himmel in einem schönen Café österreichischer Prägung inmitten von Potsdams Altstadt gingen so für Otto und Sven Seidl ereignisreiche Tage zu Ende.

Aus der Organisation

Hof: Der Vorsitzende Peter Heidler zeigte sich auf der Jahreshauptversammlung zufrieden: Vorstandschaft bestätigt, Finanzen in Ordnung, die Jubiläumsschrift „Verdrängt. Vergessen. Wiederentdeckt“ erfolgreich publiziert und die Gemeinschaft zusammengehalten. Mehr als zufrieden ist Heidler allerdings über einen neuen Schritt im deutsch-tschechischen Verhältnis: Junge tschechische Historiker arbeiten die Geschichte der deutschen Antifaschisten in den Grenzregionen im Rahmen eines groß angelegten Projektes auf und beseitigen damit weiße Flecken im historischen Bewusstsein. Nie hätte der in Karlsbad geborene Sozialdemokrat gedacht, die Anerkennung dieser leidvollen Tatsachen noch erleben zu dürfen.

Der Ko-Vorsitzende der SG und Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates, Albrecht Schläger, brachte gute Nachrichten aus dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds mit, der seit Jahren am Abbau der Grenzen in den Köpfen arbeitet. Schläger bleibt Mitglied des Entscheidungsgremiums. Außerdem ist die finanzielle Ausstattung des Fonds nach seiner Einschätzung für die kommenden zehn Jahre gesichert, wenn die jährlichen Förderausgaben nicht plötzlich über drei Millionen steigen. Beste Voraussetzungen also, mit Hilfe des Fonds die deutsch-tschechischen Beziehungen positiv weiterzuentwickeln. Schläger hofft auf viele Anträge für deutsch-tschechische Projekte, die allerdings von beiden Seiten gemeinsam gestellt werden müssen. Gefragt sind findige Projektentwickler.

Hof: Am 4. Mai fand die traditionelle Muttertagsfahrt statt - nach Pechbrunn in der Oberpfalz. Natürlich wieder mit Musik. Herbert Schmid (Klarinette und Gitarre), Erich Heidler (Trompete) und Peter Heidler (Akkordeon), der Vorsitzende der Hofer Gruppe, spielten auf. Es wurde mitgesungen, mitgeschunkelt, mitgetanzt: Ein unterhaltsamer Nachmittag im Kreise der Getreuen. Peter Heidler wies auf die nächste „fröhliche“ Veranstaltung hin: Zum 1. Mal wird ein "Weinseliges Herbstfest" am 27. September in Leimitz stattfinden.

München: In seiner Sitzung am 5. April beschloss der Vorstand des Landesverbandes Bayern, über die fällige Landeskonferenz mit Neuwahlen erst nach der Bundesversammlung zu entscheiden. In Umgestaltung der bisherigen Organisationsstruktur soll den an einer Mitarbeit interessierten Mitgliedern die Möglichkeit gegeben werden, als Delegierte an Bun-

desversammlung und Landeskonferenz teilzunehmen. Damit wird die bisherige Regelung geändert, die Delegierten nach den Gruppenstärken festzulegen. Interessierte melden sich bei Günter Beiter in der Bundesgeschäftsstelle.

München: In der Jahresversammlung der Kreisgruppe wurde der Vorstand neu gewählt. Auch wenn es bereits vor Jahren gelang, eine Reihe Jüngerer zur Mitarbeit zu gewinnen, blieb die Leitung der Gruppe in der Hand von Franz Pichl, der diese Funktion seit 1972 ausübt. Gerührt bedankte er sich für das Vertrauen und verwies darauf, dass es nur durch den Zusammenhalt und die Einsatzbereitschaft aller Vorstandsmitglieder möglich ist, Aktivitäten durchzuführen und einen noch immer ansehnlichen Mitgliederstand zu halten. Der Fachvortrag zum Thema „Patientenverfügung, Betreuungsverfügung, Vorsorgevollmacht“ von Prof. Dr. Peter Paul Gantzer, Vizepräsident des Bayerischen Landtages, fand auch bei den Gästen großes Interesse.

Eine reisefreudige Gruppe

Unter der Leitung des Vorsitzenden des Landesverbandes Bayern, Günter Beiter, fuhr die Seliger-Gemeinde vier Tage nach Wien zu den Feiern zum 1. Mai. Der in Wien aufgewachsene Sudetendeutsche Prof. Dr. Heimo Scherz erzählte viel Interessantes während der Fahrt und später in Wien.

Das Programm begann am Vorabend mit der Teilnahme an einer Zusammenkunft im Festsaal des Wiener Rathauses, zu der Hubert Pfoch, 1. Präsident des Wiener Landtages a.D., die Gäste aus Bayern eingeladen hatte. Er begrüßte den Ko-Bundesvorsitzenden Dr. Helmut Eikam. Dem Hauptreferenten, dem Wiener Bürgermeister Dr. Michael Häupl, und Hubert Pfoch wurden Gastgeschenke überreicht. Höhepunkt war die 1.-Mai-Kundgebung am Rathausplatz. Von reservierten Plätzen aus konnte der mehr als zwei Stunden dauernde Vorbeimarsch der verschiedenen Gruppen aus allen Wiener Bezirken verfolgt werden. In Erinnerung an die Maiaufmärsche in der alten Heimat im Jahre 1938, also vor 70 Jahren, war dies ein besonderes Erlebnis.

Ein Heurigen-Besuch, eine Stadtrundfahrt mit Besichtigung des monumentalen Zentralfriedhofes mit Ehrengräbern berühmter Politiker, Wissenschaftler und Künstler, Fahrt an den Neusiedler See mit Führung durch das Schloss Esterhazy in Eisenstadt und nach Rust am See rundeten das Programm ab.

Schon am Pfingst-Samstag folgte die nächste Fahrt. Nürnberg war das Ziel, verbunden mit einem Rundgang durch das Edelstein-Museum in Riedenburg im Altmühltal. Im Rahmen des Sudetendeutschen Tages fand die 5. SG-Vortragsveranstaltung in Folge statt mit dem Thema: „Kein Weg zurück! Schicksalhafte 8er-Jahre - 1918, 1938, 1948 und 1968“. Die Moderation lag bei Dr. Helmut Eikam, Ko-Bundesvorsitzender. Claudia Königer las aus „Der Weg Otto Seidls aus seiner Heimat“, Karl Garscha brachte Erinnerungen seines Vaters an die Jahre 1938/1939 zu Gehör, Thomas Köpnick verlas die staatsrechtliche Erklärung von Josef Seliger, abgegeben am 2. Juni 1920 im Abgeordnetenhaus der ČSR, Ursula Weißgärber trug Auszüge aus den Memoiren von Jiří Kosta vor, der 1968 nach Deutschland emigrierte und nach 1989 per Zweitwohnsitz nach Prag zurückkam. Mit einem Info-Stand weckte die SG großes Interesse, zog viele Besucher an.

Bereits 10 Tage später brachen Mitglieder der Gruppen Dachau und München zur jährlichen Fahrt nach Karlsbad auf. Ebenfalls vom 22.-25. Mai nahmen andere Mitglieder an dem von Karl Garscha geleiteten Seminar in Hohenberg/Eger teil, das mit einem Besuch der Städte Eger und Aussig verbunden war.

Für Menschenrechte, Versöhnung, Integration

München: Die SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag hatte Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler ins Maximilianeum eingeladen, um danke zu sagen für deren Engagement für Völkerverständigung, Menschenrechte, Versöhnung und Integration. „Vertreibungen und ethnische Säuberungen, die leider immer noch Mittel der Politik sind, stellen einen elementaren Verstoß gegen Menschenrechte dar“, so Fraktionsvorsitzender Maget. „Dies galt 1945 genauso wie in den 90-er Jahren auf dem Balkan und heute in Afrika und Bosnien. Deshalb ist das Schicksal von Flucht und Vertreibung kein Thema einer ewiggestrigen Minderheit, sondern leider ein immer noch aktuelles Menschheitsproblem.“ Die Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, Christa Naaß, erinnerte daran, dass es SPD-Ministerpräsident Wilhelm Hoegner war, der die politische Gleichberechtigung der Heimatvertriebenen gesetzlich absicherte und der am 5. Juni 1954 für den Freistaat Bayern die Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen übernommen hatte und sie zu „Bayerns 4. Stamm“ erhob.

Dokumentation über Josef Seliger

Ansbach: Eine „halbe Doktorarbeit“ hat Herbert Altenberger über den ersten Vorsitzenden der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP), Josef Seliger, geschrieben. Der 95-jährige Ehrenvorsitzende der Ansbacher SG übergab das dicke, reich bebilderte Werk im Mai Oberbürgermeister Ralf Felber, SPD, zur Aufbewahrung im städtischen Archiv. Auf Bitte der SG entschloss sich der Ansbacher Stadtrat 1998, eine Straße in Obereichenbach nach Seliger zu benennen. Im Jahre 2002 wurde die Eröffnung mit einem Festakt begangen. „Ansbach hat eine Seliger-Straße“ lautet dann auch der Titel der Dokumentation, an der Altenberger sieben Jahre arbeitete. Zwei Krebsoperationen und zwei schwere Unfälle zogen die Recherchen in die Länge. „Er hat alles zusammengetragen, was über Josef Seliger überhaupt zu berichten ist“, lobte der SG-Vorsitzende, Otto Kögler.

Ausstellung über den Maler Maximilian Hüttisch

München: Die Ausstellung, gestaltet von der Seliger-Gemeinde und vom Sudetendeutschen Rat, wurde am 26. Mai im Sudetendeutschen Haus eröffnet. In seiner Begrüßungsrede schilderte Dr. Peter Becher, Geschäftsführer des Adalbert Stifter Vereins, den Lebensweg des 1911 in St. Joachimstal, Westböhmen, geborenen Künstlers. Hüttisch absolvierte eine Lehre als Porzellanmaler, besuchte die Porzellanfachschule in Karlsbad, die Hochschule für Kunstgewerbe und die Kunstakademie in Prag und begegnete hier auch Oskar Kokoschka. Nach der Vertreibung aus seiner Heimat und dem Verlust der dort geschaffenen Werke war er in München ansässig, arbeitete als Dozent für bildende Künste an der Volkshochschule und

war von 1961 bis 1974 Kunsterzieher am Gymnasium in Alsfeld/Hessen. Hüttisch war überzeugter Sozialdemokrat und engagierte sich von Jugend an in den Organisationen der DSAP. Olga Sippl, SG, die ihn aus dieser Zeit kannte, erinnerte sich in einer launigen Betrachtung an gemeinsame Unternehmungen. Seine Witwe Gisela gab einen kurzen Überblick über sein künstlerisches Schaffen und eröffnete die Ausstellung. Die musikalische Umrahmung des Festaktes gestaltete die Böhmerwald Sing- und Volkstanzgruppe München.

Für sein künstlerisches Schaffen erhielt Hüttisch eine Reihe von Auszeichnungen. Er starb 1988 in München.

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

Burghardt Hilde, Rosenheim,
Deischl Waldemar, München,
Fritsch Franz, Dachau,
Hauser Renate, Lupburg,
Jorde Horst, Passau,
Kramer Oskar, München,
Leiter Berta, Rosenheim,
Schartel Mathilde, Rosenheim,
Schecker Peter, Emmering,
Schmidl Otto, München,
Steindl Elfriede, Dachau,
Wagner Reinhold, Riedering,
Well Karl, München,
Westhauser Anja, Ostfildern,
Will Alexander, Waldkraiburg,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

15 Jahre

Gerhardt Gerda, **Maticzka** Elisabeth, und **Müller** Lieselotte, Wiesbaden; **Pelz** Hans, Windischeschenbach.

20 Jahre

Emmer Margit, Karlsfeld; **Heimerl** Helmut, Windischeschenbach; **Pfaff** Leopold, Pfaffenhofen; **Vitols** Walter, Esslingen, **Weiler** Manfred, Esslingen.

25 Jahre

Fitzthum Hans, Ansbach; **Haberl** Peter, Windischeschenbach.

30 Jahre

Danzer Bruno, Karlsfeld; **Grillmaier** Lieselotte, Wiesbaden.

40 Jahre

Henrich Joachim, Vellmar; **Hüttl** Gerhard, Windischeschenbach.

45 Jahre

Hösch Karl, München; **Pichl** Marianne, Haar.

50 Jahre

Kögler Erna, Ansbach; **Weil** Alice, München.

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Landwehrstraße 37, 80336 München, ☎ 089-597930

Redaktionsteam: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Gerti Bock, München; Peter Heidler, Hof; Adolf Ondratschek, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München; Renate Slawik, München.

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de (www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: SEB München - BLZ 700 101 11 - Konto-Nr. 1 729 762 501





Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 17 – September 2008

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde,

der Monat September dieses Jahres bringt die 70. Wiederkehr eines Ereignisses, das für viele unserer Genossinnen und Genossen, die früher Mitglieder der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei (DSAP) in der Ersten Tschechoslowakischen Republik waren, ein ganz schmerzhaftes, einschneidendes war. Sie wissen, dass ich von dem Münchner Abkommen vom 29. September 1938 und den vorausgegangenen Monaten spreche, in denen DSAP-Mitglieder den Anfeindungen und Beleidigungen, den zum Teil massiven Tötlichkeiten und körperlichen Angriffen der fanatisierten Mehrheit der Sudetendeutschen ausgeliefert waren. Bekanntlich hatte schon seit den so genannten Erdrutsch-Wahlen des Jahres 1935 die Henlein-Bewegung einen starken Zulauf aus dem völkisch gesonnenen Teil der Sudetendeutschen, wie überhaupt in ganz Europa die faschistischen Bewegungen zunahmen, sei es in Frankreich, in Belgien, in Norwegen. Mit dem Münchner Abkommen und der darauf folgenden Abtretung des Sudetenlandes an Hitler-Deutschland kamen die Zeiten der Verfolgung durch Gestapo und SS, die Inhaftierungen selbst der unteren Funktionärschichten und deren Einweisung in Zuchthäuser und Konzentrationslager, soweit nicht noch die Flucht in die Rest-Tschechoslowakei, also das spätere Protektorat Böhmen und Mähren, gelang. Aber auch denen war nicht unbedingt Ruhe und Sicherheit beschieden. Wir wissen, dass viele unserer Genossinnen und Genossen - ungeachtet ihrer Treue zu dem tschechoslowakischen Staat - von den tschechischen Staatsorganen wieder in die Sudetengebiete zurückgeschickt, ihren Verfolgern ausgeliefert, deren Hass und Gewalttätigkeiten preisgegeben wurden. Das war das erste Mal, dass Sozialdemokraten mit ihrem Schicksal haderten, den Undank der tschechischen Landsleute spüren und beklagen mussten. Das zweite Mal war das dann 1946, als auch die Gegner des Hitler-Regimes, die im Widerstand stehenden Antifaschisten und die aus den Konzentrationslagern zurückgekommen und aus der Emigration heimgekehrt sind, das gleiche Schicksal der ethnischen Säuberung erleiden mussten wie die Hitler-Anhänger und Verfechter dieses unmenschlichen Systems.

Genossinnen und Genossen, ich meine, wir müssen diesen Tag, den 29. September, im Gedenken an alle diejenigen begehen, die damals wegen ihrer Gesinnung verfolgt, getötet,

eingekerkert oder vertrieben wurden, die im Exil, in den Konzentrationslagern und im Widerstand viele Jahre fristen mussten. Wir verneigen uns vor ihnen, ihrer Treue, ihrem Mut und ihren Leiden. Die Vorbereitungen für eine Gedenkveranstaltung laufen gerade. Wir werden dazu gesondert einladen.

Ansonsten bitte ich Euch ganz herzlich, in möglichst großer Anzahl an der Bundesversammlung vom 24. bis 26. Oktober in Bad Alexandersbad, vor den Toren von Eger, teilzunehmen. Wir werden mit einer großen Veranstaltung den Nachweis erbringen, dass auch die "anderen Sudetendeutschen" noch existieren und nicht im Trubel der Zeit untergegangen, im Orkus der Geschichte verschwunden sind. Ihr müsst nicht Delegierte sein, das darf ich noch einmal nachdrücklich wiederholen, sondern seid als Gäste herzlich willkommen. Meldet Euch bitte in der Bundesgeschäftsstelle – per Telefon, Telefax oder E-Mail (siehe Impressum).

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

Termine 2008

02.-30.09.: Ausstellung: *Die Sudetendeutschen – eine Volksgruppe in Europa*; Haus der Heimat, Friedrichstr., Wiesbaden

16.09.: Veranstaltung: *70 Jahre Münchner Abkommen aus sozialdemokratischer Sicht* in Bubenreuth (siehe Einladung)

22.09.-30.10.: Ausstellung *Leben an Grenzen*, Josef Mühlberger (1903-1985); Haus der Heimat, Schlossstraße Stuttgart

27.09.: Weinseliges Herbstfest in Leimitz (Ortsgruppe Hof)

24.-26.10.: Bundesversammlung in Bad Alexandersbad

26.11.-16.12.: Ausstellung über *Vergessene Helden*; Willy-Brandt-Haus der SPD, Wilhelmstraße 141, Berlin

14.12.: Weihnachtsfeier in Leimitz (Ortsgruppe Hof)

Fernseh- und Radio-Sendungen

22.09., 21.00 Uhr, ARD: Heim ins Reich und

29.09., 21.00 Uhr, ARD: Verlorene Heimat mit Interviews mit Olga Sippl

03.10., 13.00 Uhr, Bayern 2:

Einstündige Sendung über Dora Müller, Brünn, unter dem Titel *Ich bin eine deutsche Tschechin*

Einladung zur Gedenkstunde

anlässlich des 70. Jahrestages des Münchner Abkommens
am 16. September von 15.00 Uhr bis 16.30 Uhr
in 91088 Bubenreuth, Landgasthof Mörsbergei

Durch das Münchner Abkommen im Jahre 1938 wurde die Erste Tschechoslowakische Republik zerschlagen und die sudetendeutschen Gebiete an Hitler-Deutschland angeschlossen. Tausende sudetendeutscher Sozialdemokraten, deren Partei (DSAP) immer die stärkste Repräsentanz der demokratischen Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien war, mussten mit ihren Familien schon damals die Heimat verlassen und ins Exil flüchten. Die in ihrer Heimat Verbliebenen teilten nach Kriegsende das Schicksal aller Sudetendeutschen und wurden vertrieben. Sie spielten danach eine herausragende Rolle beim Wiederaufbau der SPD in Bayern, Hessen und Baden-Württemberg.

Renate Schmidt, MdB, ehemalige Landesvorsitzende der BayernSPD, Bundesfamilienministerin a. D., analysiert in der Gedenkstunde die Bedeutung des Münchner Abkommens aus sozialdemokratischer Sicht und würdigt die Rolle der sudetendeutschen Sozialdemokraten beim Wiederaufbau der SPD und der demokratischen Strukturen Bayerns. Die Gedenkstunde findet in Zusammenarbeit der BayernSPD mit der Seliger-Gemeinde statt.

Anmeldung und nähere Informationen: Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde per Telefon, Fax oder E-Mail.

Bundesversammlung vom 24. bis 26. Oktober

Bundesversammlung und Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises finden in Bad Alexandersbad statt. Delegierte, Referenten, Gäste aus dem In- und Ausland nehmen teil.

SG-Mitglieder, die an der Teilnahme interessiert sind, können sich bis 04. Oktober bei der Bundesgeschäftsstelle anmelden.

Vorläufiges Programm

Freitag, 24. Oktober

16.00 Uhr Bundesvorstandssitzung

19.30 Uhr Vortragsveranstaltung:
1938 – Initial für die Vertreibung?
Referent: Dr. Hans-Werner Martin, Frankfurt/Main

Samstag, 25. Oktober

09.00 Uhr **Bundesversammlung**

Verleihung der Seliger-Plakette an Leonhardt Maniura
Laudatio: Dr. Otfried Liebscher, Rudesheim

Vortragsveranstaltung:
Die ersten Gefangenen aus den böhmischen Ländern im KZ Flossenbürg
Referent: Jörg Skriebeleit, Leiter der Gedenkstätte

Erinnerungen, Ansichten, Einsichten – Befragung der Erlebnisgeneration
Referent: Sieghard Gall, Reactos-Medienforschung

15.00 Uhr *Das Ergebnis des Münchner Abkommens aus tschechischer Sicht – Situation der Tschechen etc.*
Referent: Prof. Dr. Otto Pick, tschechisches Außenministerium

1938 aus Sicht der Sozialdemokraten
Referent: Dr. Peter Becher, Historiker, München

20.00 Uhr Kultureller Abend mit Egerländer Musik

Sonntag, 26. Oktober

09.00 Uhr Sitzung des Arbeitskreises Seminare
09.00 Uhr Sitzung des Sozialwerks
09.00 Uhr Beiratssitzung der Ernst und Gisela Paul-Stiftung

10.00 Uhr **Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises an Dr. Max Mannheimer**,
Vorsitzender der Lagergemeinschaft der ehemaligen KZ-Häftlinge von Dachau
Laudatio: Dr. Peter Becher, Historiker, München

Organisation: Seliger-Gemeinde, Renate Slawik, Landwehrstraße 37,
80336 München, Tel: 089-597930

Tagungsort: Evang. Bildungs- und Tagungszentrum, Markgrafens-
straße 34, 95680 Bad Alexandersbad, Tel. 09232-99390

Das Ende der DSAP vor 70 Jahren

Von Martin K. Bachstein

Wenn man nach 70 Jahren zurückdenkt an ein Jahr von noch heute weltpolitischer Bedeutung - die Rede ist von 1938 -, dann besteht wenig Anlass zur Freude. Ein *annus jubilaus* war es auf alle Fälle nicht, auch wenn es den Anfang einer Entwicklung markiert, welche die Sudetendeutschen schließlich aus der geografischen und geistigen Enge herausführte in die Weite der Welt von heute. Für die bis zuletzt größte demokratische politische Partei der Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik, zu deren Tradition wir uns bekennen, die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiter-Partei, bedeutete das so genannte Münchner Abkommen die Einstellung der politischen Arbeit, die Verhaftung und Verfolgung von tausenden ihrer Mitglieder und schließlich die Emigration von mehr als tausend ihrer Funktionäre und deren Familien. Das Jahr 1938 war deshalb ein großer Bruch in der Tradition der sudetendeutschen Arbeiterbewegung, deren Wurzeln zurückreichen in die Anfangsjahre der ältesten reichsweiten Sozialdemokratie in den 60er-Jahren des 19. Jahrhunderts. Aufgrund seiner Industrialisierung war Deutschböhmen prädestiniert als Wiege der Arbeiterbewegung in Altösterreich. Und nach der Gründung des tschechoslowakischen Staates im Jahre 1918 waren die deutschen Sozialdemokraten wiederum prädestiniert für eine führende Rolle im neuen Staat, weil sie auf existierende Organisationsstrukturen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurückgreifen konnten.

Eine bedeutende Rolle bei der Eingliederung der deutschen Bevölkerung in den tschechoslowakischen Staat spielte der aus Nordböhmen stammende Josef Seliger, der bereits bei der Entstehung des Brünnener Nationalitätenprogramms der altösterreichischen Sozialdemokratie im Jahre 1899 maßgeblich in Erscheinung getreten war. Seliger forderte zunächst als stellvertretender Landeshauptmann der kurzlebigen deutschböhmisches Landesregierung kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges das Selbstbestimmungsrecht für seine Landsleute - er zählte aber auch zu den ersten deutschböhmisches Politikern, die bereit waren, die Situation der Deutschen im Rahmen des tschechoslowakischen Staates zu vertreten und auszugestalten. In einem Aufsatz in der Wiener sozialdemokratischen theoretischen Zeitschrift *Der Kampf* schrieb er schon Ende des Jahres 1918, dass das Selbstbestimmungsrecht letztendlich „eine höchst relative Sache“ sei. Dies tat seiner großen Popularität keinen Abbruch, denn unter Seligers Führung errang die DSAP bei den ersten Parlamentswahlen im Jahre 1920 einen überwältigenden Sieg. Leider starb Seliger bald darauf überraschend - ein unersetzlicher Verlust für die sudetendeutsche Sozialdemokratie und eigentlich auch für die Anliegen aller demokratischen Sudetendeutschen. Es ist dennoch unbestritten, dass die politischen Grundsätze Seligers, nämlich die Anliegen aller Deutschen im tschechoslowakischen Staate im Rahmen des Möglichen zu vertreten, bis zum von außen erzwungenen Ende der ersten Republik das politische Handeln der DSAP bestimmten.

Die Gegner der sudetendeutschen Sozialdemokratie haben ihr immer wieder vorgeworfen, sie habe sich allzu leichtfertig zum Erfüllungsgehilfen des nicht immer deutschfreundlichen tschechoslowakischen Staates machen lassen. Diese Kritik ist nur sehr bedingt gültig, denn als demokratische Partei war die DSAP an die Verfassung des tschechoslowakischen Staates gebunden, während ihre Gegner die

Zerstörung dieses Staates in Kauf nahmen. Dass die ungeheure Not und Arbeitslosigkeit der Weltwirtschaftskrise nach 1929 die deutschen Gebiete der CSR weit härter trafen als andere Regionen des Landes, kann der DSAP ebenfalls nicht angelastet werden. Und dass mit Wenzel Jaksch erst 1938, als nicht mehr viel zu retten war, der einzig wirklich qualifizierte Nachfolger Josef Seligers den Vorsitz der Partei übernehmen konnte, war sicherlich eine tragische Fügung des Schicksals, ungeachtet des Umstandes, dass das Ende der ersten Republik nicht in Prag oder in Böhmen und Mähren, sondern außerhalb des Landes entschieden wurde.

Ende September 1938, unmittelbar nach dem Münchner Abkommen, nahm die DSAP Abschied von ihren Mitgliedern in den deutschen Gebieten des mehr oder weniger zerschlagenen tschechoslowakischen Staates. In einer von Wenzel Jaksch bearbeiteten Botschaft stellte der Parteivorstand fest, dass die DSAP das Opfer einer Entwicklung geworden sei, die von den Großmächten entschieden wurde. Auch wurde darauf hingewiesen, dass das Schicksal vielleicht auch noch „jene zu seinen Opfern ausersehen werde, die uns geopfert haben“. Getreu ihrer Politik in den zwei Jahrzehnten der Ersten Republik hieß es ferner: *In Bewunderung verneigen wir uns in dieser Stunde vor dem kleinen tschechischen Volke, welches die gleichen Schicksalsschläge zu tragen hat wie wir. Möge es nach dieser Prüfung wieder glücklicheren Tagen entgegengehen. Die Aufgabe der nationalen Zusammenarbeit wird auch weiterhin im mitteleuropäischen Raum gestellt sein. ... Wir senken unsere Fahnen vor dem ruhmreichen Erbe, das wir treu verwalteten, und verlassen den verlorenen Kampfplatz in der Hoffnung, dass es einem glücklicheren Geschlecht gegönnt sei, unserer Idee ... erfolgreich zu dienen.*

Besuch im ehem. KZ Flossenbürg

Anlässlich einer Kranzniederlegung am Gedenkstein der SPD trafen sich Mitglieder der AvS (Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten) aus München, Regensburg und Nürnberg. Bertold Kamm, Vizepräsident des Bayerischen Landtags a.D., hielt eine kurze Gedenkrede. Olga Sippl und Christine Haschek nutzten die Gelegenheit, Dr. Alexander Schmidt, stellv. Leiter der Gedenkstätte, von der Absicht der Seliger-Gemeinde zu unterrichten, für die vielen sudetendeutschen Sozialdemokraten, die in dem ehemaligen KZ-Lager schwer gelitten hatten, eine Gedenktafel anzubringen. Der Bürgermeister von Flossenbürg war von diesem Vorhaben sehr angetan.

Aus Zeitgründen konnte die neue Dauer-Ausstellung nicht mehr besucht werden, die auch Zeichnungen von Hans Georg Trapp zeigt, die von Ursula Kern, Malmö, und der Familie Schober, Stuttgart, zur Verfügung gestellt wurden. (OS)

Gratulation zum 85sten

Bereits am 20. Mai konnte unsere Freundin Jetty Taussig in Wien ihren 85. Geburtstag feiern. Wir gratulieren, wenn auch etwas verspätet, dafür aber umso herzlicher. Henriette Taussig unterstützt mit vollem Einsatz den Vorsitzenden der Treuegemeinschaft Leo Zahel, steht ihm mit Rat und Tat zur Seite. Ihre jahrzehntelange Erfahrung ist für die Landesgruppe unverzichtbar. Wir wünschen Jetty das Allerbeste, freuen uns auf das Wiedersehen in Bad Alexandersbad und senden auf diesem Wege freundschaftliche Grüße.

Trauer um Franz Holler

Von Helmut Letfuß

Nach langer, schwerer Krankheit, im häuslichen Umfeld aufopferungsvoll gepflegt, starb im Alter von 87 Jahren ein Urgestein der sudetendeutschen Sozialdemokratie.

Franz Holler war 1952 Mitbegründer des SG-Ortsvereins in Esslingen und von 1973 bis 2003 Vorsitzender dieser starken Gruppe, in der er sich mit ganzer Kraft und Überzeugung einbrachte. Über Jahrzehnte war er Mitglied im Bundes- und Landesvorstand der SG mit hoher Wertschätzung. Mehr als 60 Jahre gehörte er der SPD an. Von 1962 bis 1975 war er Stadtrat in Esslingen, zwischenzeitlich auch mehrere Jahre stellvertretender Vorsitzender des Esslinger SPD-Ortsvereins. Bei der AWO und den Naturfreunden war seine Mitarbeit ebenfalls sehr gefragt.

Wir haben einen engagierten Weggefährten und guten Freund verloren, dessen Herzlichkeit Brücken baute. Nicht Ruhm und Ehre hat er angestrebt, es ging ihm immer um die Menschen, vor allem um die Benachteiligten und ihren gerechten Platz in der Gesellschaft.

Sein Tod erfüllt uns mit großer Trauer. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Dr. Alfred Sinowatz ist tot

Von Heimo Scherz

Am 11. August starb Österreichs Alt-Bundeskanzler Dr. Alfred Sinowatz. Er war Wenzel-Jaksch-Preisträger im Jahre 1982 und ein beständiger Freund der Seliger-Gemeinde.

Dr. Alfred Sinowatz wurde 1929 in Neufeld/Leitha im österreichischen Burgenland geboren. Seit seiner Jugend war er mit der SPÖ verbunden. Er gehörte seit 1961 der burgenländischen Landesregierung an, wo er es bis zum Landtagspräsidenten und zum Landesrat brachte. Von 1971 bis 1983 war er in den Regierungen von Dr. Bruno Kreisky Unterrichtsminister, wo er sich große Verdienste um Chancengleichheit in der Schule und um die Gestaltung eines liberalen Geistes- und Kulturklimas erwarb, und seit 1981 Vizekanzler. Nach dem Rücktritt von Dr. Kreisky wurde er 1983 Bundeskanzler in einer Koalition mit der FPÖ und SPÖ-Vorsitzender. Nach der Wahl Dr. Kurt Waldheims zum Bundespräsidenten trat er 1986 als Bundeskanzler und 1988 als SPÖ-Vorsitzender zurück. Seither hatte er sich intensiv historischen Studien über seine Heimat Burgenland gewidmet.

In seiner Laudatio zur Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises stellte Volkmar Gabert fest, dass Sinowatz' Lebensweg viele Parallelen mit dem Geist von Josef Seliger und Wenzel Jaksch aufweise. Er habe erfolgreich den Versuch unternommen, seine Partei pluralistisch und weltoffen zu gestalten.

Die Seliger-Gemeinde trauert um einen treuen Freund.

Abschied von Hubert Pfoch

Von Olga Sippl

Mit einer Trauerfeier auf dem Friedhof Wien-Ottakring nahmen Freunde und Weggefährten Abschied von dem am 10. Juli verstorbenen *Bürger der Stadt Wien* Hubert Pfoch.

Für mich und die Seliger-Gemeinde war der prominente Wiener Sozialdemokrat seit Jahrzehnten einfach unser „Hubsche“, und er freute sich über diese liebevolle Anrede. An seinem 88. Geburtstag am 25. Juni konnte ich ihm bei der telefonischen Gratulation für seinen Empfang unserer Gruppe am Vorabend des 1. Mai 2008 im Festsaal des Wiener Rathauses noch meinen Dank aussprechen.

Für seine Verbundenheit mit den sudetendeutschen Sozialdemokraten erhielt er am 2. November 1992 aus der Hand von Volkmar Gabert den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis. In seiner Dankesrede sagte er: „Im Kampf um Recht und Menschenwürde, wie ihn wir Sozialdemokraten führen, die immer wieder Verfolgte, aber niemals Verfolger gewesen sind, gibt es kein ‚letzttes Gefecht‘, wie dies visionär in der ‚Internationale‘ verheißen wird. In diesem Kampf wollen wir nicht ermüden und auf diese Weise dem Erbe Wenzel Jakschs gerecht werden.“

Hubert Pfoch war von 1949 bis 1978 Gemeinderat, von 1964 bis 1979 amtsführender Stadtrat, zuletzt Vizebürgermeister und von 1979 bis 1984 Erster Präsident des Wiener Landtags. Dem Dokumentationszentrum der Widerstandsbewegung stand er lange Jahre als Präsident vor (DÖW). Er wurde 1962 mit dem Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und 1979 mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien gewürdigt. 1986 wurde er zum *Bürger der Stadt Wien* ernannt.

Wir trauern mit seiner Frau Poldi und den Wiener Sozialdemokraten um einen großartigen Menschen und Freund.

Peter Demetz' Erinnerungen an Prag

Mit Trauer und Wehmut legt man ein Buch wie das vorliegende aus der Hand - Trauer, weil es ein berührendes menschliches Schicksal schildert, das ohne die Diktatur Hitler-Deutschlands sicherlich „normaler“ verlaufen wäre, und Wehmut über die entsetzlichen persönli-

chen und intellektuellen Schäden und Verluste, die durch die Verwerfungen dieser Diktatur hervorgerufen wurden. Peter Demetz, in Prag geborener Sohn eines aus Südtiroler Familie stammenden Vaters und einer aus der Sippe der Brods hervorgegangenen Mutter, lehrte lange Jahre Germanistik und vergleichende Literaturwissenschaft an der amerikanischen Universität Yale. Er ist vielen von uns bekannt als häufiger Gast im *Literarischen Quartett* des ZDF.

Demetz schildert überzeugend und bewegend seine Situation in Prag während des Krieges: „Man musste Tscheche, Deutscher oder Jude sein, klar und deutlich; mit einem Halbjuden wie mir, der zwischen den Sprachen und Volkszugehörigkeiten saß, wussten die Leute nichts anzufangen.“ Und diese bittere Erkenntnis verbindet er mit einer Schilderung der politischen Ereignisse und dem Zustand der bestenfalls nebeneinander erlebenden Prager gesellschaftlichen Gruppen während der Protektoratszeit. Wer diese geschichtliche Periode aus der Sicht eines informierten und hochgebildeten Zeitzeugen kennenlernen möchte, dem sei dieses Buch wärmstens empfohlen, zur persönlichen Lektüre oder auch als Geschenk. Peter Demetz: *Mein Prag*. Erinnerungen. Wien, Paul Zsolnay Verlag 2008, 24,90 Euro. (MKB)

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

Burghardt Hilde, Rosenheim,

Dutz Georg, Landshut,

Rauscher-Schade Susanne, Schwalbach,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

15 Jahre

Horn Wolfgang, Windischeschenbach; Dr. **Mannheimer** Max, Haar;
Rupprecht Hans und **Schedl** Alfred, Windischeschenbach.

20 Jahre

Grünwald Waltraud, Windischeschenbach; **Witte** Maria, Wiesbaden.

25 Jahre

Peinl Hildegard, Wiesbaden; **Vitols** Elfie, Esslingen.

30 Jahre

Kitter Helmut, Schönwald.

55 Jahre

Rudolf Harry, Schweden.

GELESEN in der *Landeszeitung*

(Zeitung der Deutschen in Böhmen, Mähren, Schlesien)

Neubesiedlung der Sudetengebiete. In den Beilagen Nr. 23 und 25 wurde ausführlich über die Wiederbesiedlung der Sudetengebiete in der Tschechoslowakischen Republik in den Jahren 1945 - 1950 berichtet.

Ende 1946 waren fast alle Deutschen aus Westböhmen mit dem Egerland, Nordböhmen, Nordmähren, Schlesien, Südböhmen und Südmähren sowie kleinen Sprachinseln im Inneren von Mähren - jetzt Grenzgebiete genannt - geflohen oder vertrieben. Diese Gebiete verzeichneten zum Teil einen immensen Rückgang der Bevölkerung, z. B. in Westböhmen um 51 Prozent.

Ab Herbst 1945 erfolgte die organisierte Ansiedlung der Tschechen und Slowaken. Die Herkunft dieser Bevölkerung war mannigfaltig. Die als Neusiedler bezeichneten Menschen stammten zum größeren Teil aus dem schon von ihnen besiedelten Binnenland, aus dem Innern Böhmens, Mährens und der Slowakei. Insgesamt sind in der ersten Nachkriegszeit etwa 1,7 Millionen Tschechen und Slowaken als Neusiedler gekommen. Eine weitere Gruppe bildeten die sogenannten Remigranten. Hier handelte es sich um Auslands-Tschechen und -Slowaken, deren Vorfahren über einen langen Zeitraum in außer-tschechoslowakischen Ländern lebten, dort tschechische bzw. slowakische Sprachinseln bildeten und ihr Brauchtum bewahrten. Etwa 200 000 Remigranten kamen in die damalige Tschechoslowakei und von diesen besiedelten 100 000 die Grenzgebiete. Die größte Gruppe bildeten die Slowaken aus Ungarn mit etwa 71 000 Personen, gefolgt von den Tschechen aus Wolhynien (Gebiet westlich von Kiew) mit 40 000 Personen sowie von Tschechen und Slowaken aus rumänischen Sprachinseln. Von besonderer Bedeutung waren die Tschechen aus Wolhynien, die wegen des brutalen Regimes Stalins vollständig in die Tschechoslowakei übersiedeln wollten. Stalin hatte dem Transfer unter der Bedingung des Austausches mit den in der Ostslowakei lebenden Ukrainern zugestimmt. Die Tschechen aus Wolhynien bekamen aber kein geschlossenes Siedlungsgebiet, sondern wurden wegen ihrer betont antikomunistischen Gesinnung auf das gesamte Grenzgebiet verteilt.

Weitere Remigranten kamen aus Frankreich, Österreich, Polen, Jugoslawien und Deutschland. Die meisten dieser Neusiedler aus den inneren Gebieten der damaligen Tschechoslowakei waren ehemalige Staatsangestellte, Angehörige der Armee und der Revolutionsgarden. Daneben gab es in den Grenzgebieten noch etwa 600 000 Altsiedler, d. h. Tschechen, die vor 1938 und von 1938 - 1945 dort wohnten. 1950 bestand nun die Bevölkerung dieser neu besiedelten Gebiete zu 94 Prozent aus Tschechen und Slowaken und nur noch knapp 5 Prozent waren deutscher Nationalität, bei denen es sich meistens um unentbehrliche Fachkräfte oder um Angehörige von Mischehen handelte. Bald kam es zwischen den Alt- und Neusiedlern zu Konflikten, die speziell die Behandlung der dort noch ansässigen Deutschen betrafen. Die Neusiedler warfen den Altsiedlern vor, zu freundlich mit den Deutschen umzugehen und beschuldigten sie mangelnder nationaler Zuverlässigkeit. Eine weitere Volksgruppe in den ehemaligen Sudetengebieten waren Griechen, ehemalige Kommunisten und deren Kinder, die während der Bürgerkriegszeit in Griechenland 1946 - 1949 in der volksdemokratischen Tschechoslowakei Aufnahme gefunden hatten. Viele von ihnen leben noch in dieser Gegend, die Integration in die tschechische Gesellschaft ist ihnen oft schwergefallen.

Über dieses Thema sind in der letzten Zeit zwei Bücher erschienen, je eines in deutscher und in tschechischer Sprache. In dem Buch in deutscher Sprache mit dem Titel *Komm mit uns das Grenzland aufbauen* beschreibt der junge Historiker Andreas Wiedemann, Schüler des Historikers Professor Dr. Detlef Brandes, die Neubesiedlung der Sudetengebiete (Klartext Verlag Essen 2007; 482 Seiten). Das Buch in tschechischer Sprache unter dem Titel *Sudetske Osudy* (Sudetenschicksale) enthält Interviews und Lebensgeschichten von betroffenen Personen. Von beiden Büchern fehlt bis jetzt die Übersetzung in die andere Sprache. (HS)

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Landwehrstraße 37, 80336 München, ☎ 089-597930

Redaktionsteam: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Gerti Bock, München; Peter Heidler, Hof;

Adolf Ondratschek, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München; Renate Slawik, München.

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de (www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: SEB München - BLZ 700 101 11 - Konto-Nr. 1 729 762 501





Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 18 – Dezember 2008

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde,

wenige Wochen vor Jahresende ist es Zeit für einen Rückblick. Festzuhalten ist, dass es sich bei dem Jahr 2008 um ein außerordentlich aktives gehandelt hat, mit erfreulichen Signalen auf vielen Sektoren. Unsere Gemeinschaft konnte wieder neue, jüngere Mitglieder gewinnen. Es ist uns gelungen, die eine oder andere Ortsgruppe vor der Auflösung zu retten. Es gab eine Reihe von Veranstaltungen, mit denen wir unsere politische Wirksamkeit zeigen konnten und unseren Anliegen Erfolg beschieden war.

Das begann im Frühjahr auf der Tagung des Sudetendeutschen Rates in Marienbad, bei der Albrecht Schläger und ich die sozialdemokratischen Positionen, die in den Brannenburger Thesen ihren Niederschlag fanden, nachhaltig verdeutlichen konnten. Mit dem Seminar in Hohenberg/Eger war ein Besuch beim Collegium Bohemicum in Aussig verbunden, wo wir über die Entstehung der Ausstellung "Vergessene Helden" informiert wurden. Beeindruckend war der Besuch an der Elbbrücke mit der Gedenktafel zur Erinnerung an das Massaker vom 30.07.1945. Dem Grab unseres Gründungsvaters Josef Seliger in Teplitz-Schönau haben wir einen Besuch abgestattet, in Eger haben wir das Geburtshaus von Peter Glotz besucht und im Balthasar-Neumann-Haus Kontakt mit der Vertreterin des Kulturbundes der Deutschen aufgenommen. Auf dem Sudetendeutschen Tag in Nürnberg waren wir wieder mit einem viel beachteten Info-Stand vertreten; in einer moderierten Lesung wurden die für die böhmischen Länder ebenso bedeutsamen wie dramatischen 8-er Jahre (1918, 1938, 1948 und 1968) vermittelt. Eine 20-köp-

fige Gruppe reiste im September nach Eskilstuna, um an den Feierlichkeiten anlässlich des 70. Jahrestages der Emigration teilzunehmen. Ebenfalls Anfang September haben Peter Heidler, Herbert Schmid, ich und weitere SG-Mitglieder in Eger an der Enthüllung einer Gedenktafel am ehemaligen Volkshaus, dem Sitz der DSAP, teilgenommen. Dieses Ereignis hat nicht nur in der Vertriebenen-Presse, sondern auch in den allgemeinen Medien breiten Niederschlag gefunden. Andere Genossinnen und Genossen unserer Gemeinschaft, unter ihnen die Ehrenvorsitzende des Landesverbandes Bayern Olga Sippl, nahmen an der Tagung des Collegium Bohemicum in Aussig teil, bei der die Ausstellung "Vergessene Helden" durch den tschechischen Außenminister Karl Schwarzenberg, den sächsischen Ministerpräsidenten Ivan Tillich und weiteren Repräsentanten der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Die Bundesversammlung in Bad Alexandersbad war eine großartige Demonstration unserer Zusammengehörigkeit. Die hochkarätigen Vorträge zum Münchner Abkommen sowohl aus tschechischer als auch aus sozialdemokratischer Sicht haben zu einem besseren Verständnis dieser politischen Ereignisse auch in den Reihen der Sudetendeutschen beigetragen. Ergreifend und weit beachtet war die Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises an Dr. Max Mannheimer, der in besonders tragischer Weise das Schicksal eines Deutschen verkörpert, der als Jude deutscher Sprache und Kultur zuerst jahrelang in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern eingesperrt war und nach Rückkehr in seine Heimatstadt Neutitschein als Deutscher das Schicksal der Vertreibung erlitt. Am 25. November haben Albrecht Schläger, ich und alle Berliner SG-Mitglieder an der Eröffnung der Ausstellung "Vergessene Helden" im Willy-Brandt-Haus der SPD in Berlin

**Den Mitgliedern und Freunden der Seliger-Gemeinde
sowie ihren Familien
wünschen wir besinnliche Weihnachten
und das denkbar Beste für das Jahr 2009!**



Das Präsidium der Seliger-Gemeinde:
Dr. Helmut Eikam Albrecht Schläger
Erni Bernhardt Helmut Letfuß Dr. Siegfried Träger

teilgenommen, die von Franz Müntefering, dem Vorsitzenden der deutschen, und Jiří Paroubek, dem Vorsitzenden der tschechischen Sozialdemokraten vorgenommen wurde. Die Rede von Jiří Paroubek über die Vertreibung auch der antifaschistischen Sudetendeutschen, seine nochmalige ausdrückliche Entschuldigung für dieses Fehlverhalten der Tschechen und die Darstellung der gesamten Tragik hat die Teilnehmer und Teilnehmerinnen dieser Veranstaltung ergriffen.

Zusammenfassend darf ich also feststellen, dass sich auf tschechischer Seite eine gewaltige Veränderung in der Betrachtung der Vorgänge von 1938 und insbesondere von 1945/1946 ergeben hat. Es hat ein Prozess von Wahrheit und Aufarbeitung eingesetzt, der seinen deutlichsten Niederschlag in der Ausstellung "Vergessene Helden" findet, die in den nächsten Monaten durch viele größere Städte in Deutschland und Tschechien gehen wird.

Wir können auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken und wünschen uns ein nicht minder erfolgreiches Jahr 2009 für unsere Gesinnungsgemeinschaft.

Für heuer verabschiede ich mich mit herzlichen Grüßen zu Weihnachten und den besten Wünschen für ein zufriedenes und möglichst gesundes neues Jahr.

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

Termine 2009

Bis 11.01.: Ausstellung *Vergessene Helden* im Willy-Brandt-Haus der SPD, Wilhelmstraße 141, 10963 Berlin

06.01.: Stärkeantrinken in Leimitz (Ortsgruppe Hof)

27.-29.03.: Seminar im Rahmen der Reihe *Nachbar Tschechien – Zukunft mit Tschechien*. Näheres und Anmeldung bei Karl Garscha, Tel. 08062-9559

30.-31.05.: 60. Sudetendeutscher Tag in Augsburg

August: Kanada-Reise, ca. 14 Tage. Näheres bei Karl Garscha

16.-18.10.: Bundesversammlung in Brannenburg

Bundesversammlung 2008

Vom 24. bis 26. Oktober traf sich im oberfränkischen Bad Alexandersbad die Seliger-Gemeinde zu ihrer jährlichen Hauptversammlung. Nahezu 150 Personen, darunter Vertreter der Gruppen in Kanada, Schweden, Österreich und der Tschechischen Republik, nahmen an der Veranstaltung teil. Das Tschechische Generalkonsulat in München vertrat Konsul Ivo Losmann. Der diesjährige Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis wurde an den Vorsitzenden der Lagergemeinschaft ehemaliger Häftlinge im Konzentrationslager Dachau, Dr. h. c. Max Mannheimer, verliehen (Bericht auf Seite 3).

In seinem Rechenschaftsbericht erwähnte Ko-Vorsitzender Albrecht Schläger u. a. die große politische Nachwirkung der Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises im vergangenen Jahr an den vormaligen tschechischen Premier und Vorsitzenden der ČSSD, Jiří Paroubek, für dessen Anerkennung des Einsatzes so genannter Antifaschisten für die ČSR; die Teilnahme von Vertretern der SG an der Jubiläumsfeier „10 Jahre Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds“ im Prager Außenministerium; die Anerkennung der Rolle sudetendeutscher Sozialdemokraten im Widerstand gegen das NS-Regime und bei der Verteidigung der Ersten Tschechoslowakischen Republik durch die internationale Konferenz über „Vergessene Helden“ im September in Aussig. Schläger berichtete auch vom Stand der Vorbereitungen für die große Wanderausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ unter der Leitung von Karl Garscha und Georg Schatz und von den Feiern anlässlich des 70. Jahrestages der sudetendeutschen Emigration nach Skandinavien in Eskilstuna. Er verwies mit berechtigtem Stolz auf die leicht steigenden Mitgliederzahlen und auf die in den letzten Jahren sehr deutlich gewordene Aktivierung der politischen Arbeit der von Dr. Helmut Eikam und ihm geleiteten Gesinnungsgemeinschaft.

Im Mittelpunkt des historisch-wissenschaftlichen Teils der Versammlung standen mehrere Vorträge anlässlich der 70. Wiederkehr des für die Geschichte der Sudetendeutschen so bedeutsamen Münchner Abkommens, das zwar zunächst die Erfüllung des im Jahre 1918 verweigerten Selbstbestimmungsrechtes brachte, dann

aber zum wohl wichtigsten Faktor bei der Rechtfertigung der Vertreibung durch die Tschechoslowakei seit Kriegsende wurde. Die Vorträge wurden von Dr. Helmut Eikam moderiert. Dr. Hans-Werner Martin sprach über „München 1938 - Initial für die Vertreibung?“, Professor Dr. Otto Pick von der Prager Karls-Universität referierte über „Das Ergebnis des Münchner Abkommens aus tschechischer Sicht“ und Dr. Martin Bachstein setzte sich mit „München und seine Vorgeschichte aus sozialdemokratischer Perspektive“ auseinander.

Hans-Werner Martin stellte vor allem die Frage nach dem ideengeschichtlichen Ursprung des Vertreibungsgedankens und seinen Wurzeln im Nationalstaatsdenken des 19. Jahrhunderts, welcher in Edvard Benesch einen herausragenden Vertreter hatte. Ohne dies direkt zu erwähnen, lieferte Martin den überzeugenden Beweis dafür, dass Benesch zumindest aus heutiger Sicht für die Führung eines multiethnischen Staates wie die erste Tschechoslowakei alles andere als qualifiziert war, weil er das gleichberechtigte Nebeneinander mehrerer Völker oder Volksgruppen nicht zu verstehen vermochte und daher aus nationalchauvinistischen Motiven Massenumsiedlungen oder Vertreibungen als Mittel der Politik akzeptierte. Professor Pick verwies auf die von vielen Tschechen nicht nur als politische, sondern vor allem auch persönlich als äußerst demoralisierende Katastrophe empfundene Amputation der Ersten Republik in München, welche erheblich dafür verantwortlich zu machen sei, dass Moral und Anständigkeit in den Jahren nach München auf der Strecke blieben. „München“ sei deshalb nicht nur ein Symbol der Flucht, der Verfolgung von Tschechen, Juden und Sozialdemokraten gewesen, sondern habe auch zu einem Trauma geführt, das durch den Nach-Münchner Aufstieg von Vertretern des Lumpenproletariats in der tschechischen Gesellschaft verstärkt wurde. Pick fällt ein sehr negatives moralisches und politisches Urteil über Benesch, den er als „keinen guten Menschen“ bezeichnete, der „glaubte, mit allen und über alles verhandeln zu können“. Martin Bachstein erklärte „München“ als Ergebnis einer seit 1918 von Unverständnis und nationalem Chauvinismus geleiteten tschechoslowakischen Politik, unter der die sudetendeutschen Sozialdemokraten besonders zu leiden hatten, weil deren Verständigungspolitik von der Mehrheitsnation (aber auch von den eigenen Landsleuten) meist nicht gewürdigt, oft sogar zurückgewiesen wurde. Bachstein erwähnte ausführlich die Versäumnisse des austromarxistischen sudetendeutschen sozialdemokratischen Parteivorsitzenden Dr. Ludwig Czech, der sich als Fürsorgeminister zum Symbol der antideutschen Politik der Prager Regierung machen ließ und den Aufstieg seines jungen, unorthodoxen innerparteilichen Konkurrenten Wenzel Jaksch leider zu lange verhinderte. Hochinteressant war der Vortrag des Medienwissenschaftlers Dr. Sieghart Gall, der auf verhältnismäßig großer Datenbasis Angehörige der sudetendeutschen Erlebnisgeneration über ihre heutige Meinung zu den erlebten Ereignissen und Entwicklungen befragte. Gall stellte ein hohes Maß an Übereinstimmung seiner Ergebnisse mit den von Martin, Pick und Bachstein vorgetragenen Ansichten fest. Die anstehende Veröffentlichung der Ergebnisse von Gall sollte von sudetendeutschen Politikern und Funktionären aufmerksam zur Kenntnis genommen werden.

Leonhardt Maniura, langjähriger Geschäftsführer des hessischen Landesverbandes, wurde durch Verleihung der Seliger-Plakette ausgezeichnet. Die Richard-Reitzner-Medaille erhielten Günter Beiter, Peter Heidler und Franz Pichl für ihren langjährigen herausragenden Einsatz für die Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten. (MKB)

Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises

Die festliche Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises am 26. Oktober bildete den Abschluss der diesjährigen Bundesversammlung. Die Jury hatte einstimmig den inzwischen 88-jährigen Dr. h. c. Max Mannheimer aus Neutitschein in Mähren stammenden Vizepräsidenten des Internationalen Dachau-Komitees und Vorsitzenden der Lagergemeinschaft ehemaliger Häftlinge des Konzentrationslagers Dachau für diese Auszeichnung vorgeschlagen, durch die dieser in eine Reihe gestellt wird mit Preisträgern wie Bruno Kreisky, Willy Brandt und Hans-Jochen Vogel. Es war den Juroren sehr leicht gefallen, die Wahl Mannheimers zu akzeptieren, repräsentiert er doch wie nur wenige andere die für den Preis zu erfüllenden Voraussetzungen,

darunter die „Wahrung des Vermächnisses der sudetendeutschen Arbeiterbewegung“.

In den Mittelpunkt seiner Laudatio auf Max Mannheimer stellte der vormalige Vorsitzende der SG und Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins, Dr. Peter Becher, die „Erfüllung eines geheimen Wunsches“ durch den Hohen Rabbiner Löw, auf dessen Grab auf dem alten jüdischen Friedhof in Prag immer wieder Menschen einen Zettel mit einem Anliegen verstecken, voller Hoffnung, dass die Wunderkraft des weisen Rabbi auch heute noch helfen würde. Becher erinnerte daran, dass die Geschichte Böhmens nicht nur von Tschechen und Deutschen, sondern auch von Juden geprägt wurde, die als Gelehrte, Politiker, Unternehmer, Handwerker und Händler eine bedeutende Rolle gespielt haben. Wie diese hat auch Max Mannheimer die Zeit des friedlichen Zusammenlebens erlebt und dann das plötzliche Aufbrechen von Distanzierung, Anfeindung und Verfolgung.

Als Max Mannheimer 1920 geboren wurde, lebten in Neutitschein außer der jüdischen Bevölkerung etwa 10.000 Deutsche und 2.500 Tschechen. In der Nacht zum 10. November 1938 erlebte der junge Mann, wie auch in seiner Heimatstadt die Synagoge geplündert und Thora-Rollen, Gebetsbücher und -schals in den Schmutz der Straße geworfen wurden. Bald danach flüchtete er mit seiner Familie in den Geburtsort seiner Mutter, nach Ungarisch Brod, das nicht in den an das Deutsche Reich abgetretenen Gebieten lag. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen und der Errichtung des Protektorats begann auch dort die Ausgrenzung und Entwürdigung der jüdischen Bevölkerung. Peter Becher stellte sehr zu Recht die Frage, wie der junge Max Mannheimer damit fertig werden konnte, dass „die Wände seines Lebens plötzlich zu schwanken begannen, sich fast alle Freunde abwandten und Eltern und Verwandte, die man als stark und selbstbewusst erlebt hat, plötzlich hilflos und schwach erschienen“.

Nach kurzem Aufenthalt im Getto von Theresienstadt wurde Mannheimers Familie im Februar 1943 in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau transportiert. Seine Erlebnisse werden demnächst in den „Dachauer Heften“ publiziert. Außer ihm und seinem Bruder Edgar überlebte kein Familienangehöriger, weder seine erste Frau noch seine Eltern oder Geschwister. Max Mannheimer arbeitete dann beim Abbruch des Warschauer Gettos und wurde schließlich im August 1944 in das KZ Dachau verlegt. Im folgenden Winter arbeitete er im Außenlager Mühldorf bei der Errichtung einer unterirdischen Flugzeugfabrik. Das Kriegsende und die Erlösung von den physischen Qualen der Haft erfuhr er am 30. April 1945 in der Nähe von Tutzing am Starnberger See.

Zurückgekehrt nach Neutitschein im Sommer 1945 erlebte Mannheimer die gesetzlose Zeit, in der oft nicht einmal aus den Konzentrationslagern zurückgekehrte Juden geschützt waren, wenn sie der tschechischen Sprache nur eingeschränkt mächtig waren. Damals lernte Max Mannheimer seine zweite Frau Elfriede Eiselt kennen, eine Deutsche, die vor dem Krieg dem sozialdemokratischen Arbeiter-Turn- und Sportverein angehörte. Mit ihr zog er im November 1946 nach München. Elfriede Eiselt machte sich bald einen Namen als sozialdemokratische Stadträtin, bis zu ihrem Tode im Jahre 1964. Seit mehr als 20 Jahren ist Max Mannheimer nunmehr ständig unterwegs, um zu erzählen, zu schildern und zu mahnen, immer wieder darauf hinweisend, dass er „als Zeuge jener Zeit in die Schulen komme, nicht als Richter und Ankläger“. Peter Becher sieht darin Mannheimers Wirkung begründet, weil er „nicht als verbitterter Mensch, sondern als freundlicher Vermittler“ seinen Mitmenschen gegenübertritt.

Max Mannheimer ist seit Jahrzehnten Mitglied der Seliger-Gemeinde, seit 20 Jahren Vorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau und seit Sommer 2008 Träger des Wilhelm-Hoegner-Preises der bayerischen SPD, gemeinsam mit Barbara Distel, der langjährigen Leiterin der Gedenkstätte im ehemaligen Konzentrationslager Dachau. Unter Mannheimers zahlreichen anderen Ehrungen ist die Ehrendoktorwürde der Münchner Universität, die er im Jahre 2000 erhielt.

Peter Becher schloss seine Laudatio mit sehr persönlichen Worten: „Lieber Max, ... der Wunsch auf dem Zettel, den Du beim Grab des Hohen Rabbi Löw versteckt hast, ist in Erfüllung gegangen. Du hast die Kraft gefunden, Deinen Schmerz zu überwinden, Du hast einen

Weg gefunden, Dein Schicksal in Worte zu fassen. Du hast das Alter des Hohen Rabbi Löw erreicht und Dir eine Präsenz, ein Namensgedächtnis und eine Formulierungskraft bewahrt, um die Dich manch Jüngerer beneidet. Du strahlst so viel Würde und Weisheit aus, dass sich gerade junge Menschen von Dir angezogen fühlen, Schüler, Studenten, Auszubildende. Dir hört man zu, wenn Du an das Schicksal sudetendeutscher Sozialdemokraten erinnerst, wenn Du Tschechen und Sudetendeutsche aufforderst, nicht nur das erfahrene Leid zu beklagen, sondern auch zu ermessen, was den anderen angetan wurde. Du stehst für ein gesamtböhmisches Erinnern, das dem Wechselspiel der Nationalitäten, der religiösen und ethnischen Gruppen gerecht wird, ohne den ethischen Maßstab auch nur einen Augenblick aus dem Auge zu verlieren. Nur wer die Würde des Einzelnen als Mensch und Bürger unverrückbar achtet und garantiert, kann auch seine Zugehörigkeit zu einer umfassenden Gruppe respektieren.“

In seiner kurzen Erwiderung blickte Max Mannheimer zurück auf sein Leben, auf die Überwindung seiner anfänglichen Absicht, Deutschland nie wieder zu betreten, und die Hilfe, die ihm hierbei seine zweite Ehefrau Elfriede Eiselt gewährte. Neben seinem Dank an alle Anwesenden erwähnte Mannheimer auch, dass er am 13. November 2008 in Neutitschein am 100. Jubiläum der Einweihung der großen Synagoge teilnehmen wird, die im Jahre 1908 während der Amtszeit von Kaiser Franz Joseph eröffnet worden war.

Das Ensemble „Hofer Blech“ unter der Leitung von Manfred Völk begleitete die Preisverleihung. (MKB)

Paroubek und Müntefering in Berlin

Am 25. November eröffneten der SPD-Vorsitzende Franz Müntefering und der Vorsitzende der Tschechischen Sozialdemokraten Jiří Paroubek die Wanderausstellung „Vergessene Helden“ im Willy-Brandt-Haus in Berlin. Die Ausstellung, die auf der Forschungsarbeit über die sudetendeutschen Antifaschisten des Aussiger Museums fußt, kam auch durch Initiative der SG, beide Vorsitzende nahmen an der Eröffnung teil, zustande. In dem zur Strasse offenen Ausstellungsraum der SPD-Zentrale ist sie noch bis 11. Januar 2009 zu sehen.

Die Reden zur Eröffnung und die einordnenden Worte des Historikers Mike Schmeitzner vom Hannah-Arendt-Institut in Dresden, der den Widerstand gegen Hitler vor und nach 1938 in Deutsch-Böhmen durch konkrete Beispiele skizzierte, gestalteten sich zu einem besonderen Ereignis. Franz Müntefering bezeichnete die Ausstellung als „Brücke der Versöhnung“, die einen Beitrag liefere zu einer „hartnäckigen, offenen, kritischen und selbstkritischen Arbeit auch im Verhältnis zu all unseren mittel- und osteuropäischen Nachbarn“, wie es uns als Deutsche im Verhältnis zu Frankreich in den vergangenen Jahrzehnten gelungen sei. Er hob die Rolle Paroubeks bei der kritischen Aufarbeitung von Flucht und Vertreibung der Sudetendeutschen in Tschechien hervor und bekannte sich zum „Sichtbaren Zeichen gegen Flucht und Vertreibung“ im Sinne eines vollständigen Geschichtsbildes und seiner gesamteuropäischen Dimension. Jiří Paroubek, der letztjährige Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreisträger, sprach in Deutsch zu den Gästen. Er begann mit dem Hinweis auf die Erklärung seiner Regierung am 24.08.2005, mit der sie sich bei den sudetendeutschen Antifaschisten entschuldigte; schilderte die Situation von 1938, in der die Mehrheit der Sudetendeutschen Hitlers Einmarsch und damit die beginnende Zerstörung der ČSR billigte; beschrieb die ČSR Masaryks und Benesch' als demokratischstes Land in Zentraleuropa, in dem seiner Überzeugung nach trotz vieler Schwächen die Beziehungen zwischen Sudetendeutschen und Tschechen ohne Einfluss von außen hätten gelöst werden können. Er ließ die Forschungsergebnisse, die aufgrund des Beschlusses seiner Regierung und der Bereitstellung von 30 Millionen Tschechischer Kronen gewonnen wurden, in seine Darstellung einfließen. Man müsse den Widerstand Sudetendeutscher gegen Hitler höher quantifizieren, nicht nur 5, sondern 10 oder sogar 20 Prozent seien aktiv gewesen. Zehntausende seien durch Hitlers Einmarsch schon 1938 außer Landes getrieben worden. Und auch die Behandlung der verbliebenen Antifaschisten nach Kriegsende sei „menschlich sehr beklemmend und persönlich sehr grausam gewesen“. Paroubek würdigte die Arbeit der Historiker, die einen Fortschritt „unseres Sehens“ bewirkt hätten. Und schloss an seine nochmals ausgesprochene Entschul-

digung bei den tausenden sudetendeutschen Antifaschisten ein Plädoyer gegen den „Virus des Nationalismus, des Neofaschismus und Rassismus“ an, dem man als Demokrat und vor allem als Sozialdemokrat begegnen müsse.

Franz Müntefering, der nach Ankündigung von Klaus Wettig sich während der Veranstaltung wegen anderer Termine entschuldigen müsse, blieb auf seinem Platz bis der letzte Satz gesprochen war. Nicht nur für die Sudetendeutschen war die Eröffnung der Ausstellung, zu der auch ein lesenswerter Katalog (10 Euro) erschienen ist, ein gewinnbringender Moment. (UM)

Vor 70 Jahren: Münchner Abkommen

Die bayerische SPD hatte aus diesem Anlass zu einer Gedenkstunde nach Bubenreuth (Landkreis Erlangen) im Bundestags-Wahlkreis von Bundesministerin a. D. Renate Schmidt eingeladen.

Dr. Helmut Eikam, Ko-Vorsitzender der SG, konnte eine erfreulich große Anzahl von Gästen begrüßen. Bundesministerin a. D. Renate Schmidt, Wenzel-Jaksch-Preisträgerin von 2006, befasste sich mit dem Thema „Das Münchner Abkommen aus sozialdemokratischer Sicht“. Sehr eindringlich schilderte sie das Schicksal der sudetendeutschen Sozialdemokraten von 1918 bis zu den dramatischen Tagen im Herbst 1938, als nach der Abtrennung des Sudetenlandes von der Ersten Tschechoslowakischen Republik und dem Einmarsch der Hitler-Truppen Tausende von Sozialdemokraten in NS-Konzentrationslager und Zuchthäuser gewandert und viele von ihnen umgekommen seien. Einem Teil des Parteivorstandes und der Mitglieder sei die Flucht ins Exil gelungen. Sie haben Aufnahme in Ländern mit intakter Demokratie gefunden, wie z. B. Großbritannien, Schweden, Norwegen und Kanada.

Mitglieder der Ortsgruppen Dachau und München statteten dem Geigenbau-Museum einen Besuch ab. Bubenreuth, ein Zentrum des europäischen Geigenbaus, begann seinen Aufstieg 1945/46 mit der Ansiedlung der Vertriebenen aus dem westböhmisches Schönbach: Die Einwohnerzahl stieg von 450 auf 1.900. (HS)

Gedenktafel für deutsche Nazigegner enthüllt

Am 12. September 1938 forderte Hitler auf dem Nürnberger Parteitag in einer seiner berüchtigten Reden den Anschluss des Sudetenlandes an Deutschland. In Eger hörten alle, egal welcher Parteizugehörigkeit, an den laut aufgedrehten Radios mit. Etwa 300 aufgputschte Nazi-Anhänger wollten anschließend das „Volkshaus“ stürmen, den Sitz der Sozialdemokratischen Partei am Balthasar-Neumann-Platz, wurden aber zuerst von der „Roten Wehr“ und dann von der tschechischen Polizei daran gehindert.

Am 12. September 2008 - nach 70 Jahren - enthüllten Dr. Jan Svoboda, Oberbürgermeister von Eger, und Dr. Helmut Eikam, Ko-Vorsitzender der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten, gemeinsam eine große Gedenktafel an eben diesem Haus. Sie erinnert in deutscher und tschechischer Sprache daran, dass die Mitglieder der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in den 30-er Jahren „entschieden für die Verteidigung der Tschechoslowakischen Republik“ eingetreten sind und nach dem Einmarsch der Hitlertruppen dafür verfolgt wurden.

Die Enthüllung der von dem tschechischen Bildhauer Svoboda gestalteten Tafel ist ein großer Schritt für das gemeinsame regionale Verständnis der Geschichte. Nicht nur, weil es die erste deutschspra-

chige ihrer Art in Eger ist, sondern auch, weil sich der Ehrung sämtliche politische Parteien anschlossen. Die versammelten Ehrengäste unterstrichen diese Bedeutung.

Oberbürgermeister Svoboda betonte, dass dieser Akt nicht parteipolitisch zu verstehen sei. Vielmehr solle er den Respekt vor Menschen dokumentieren, die sich in bestimmten Situationen richtig verhalten und dabei große Tapferkeit gezeigt haben. Sozialdemokraten und alle anderen Antifaschisten hätten damals ihr Leben riskiert. „Ich glaube nur“, fährt er mitfühlend fort, „dass sie auf diese Ehrung sehr lange gewartet haben.“

Auch Dr. Jiří Cístecký, im tschechischen Außenministerium für Mitteleuropa zuständig, geht darauf ein, dass das tschechische Volk damals unter seinen deutschen Mitbürgern Verbündete gehabt habe - Mitglieder linker Parteien, der Kirche, der Gewerkschaften, nicht zu vergessen viele einfache Menschen - und dass „diese Tatsache von den Tschechen für lange Zeit ignoriert“ worden sei. Er sieht die Gedenktafel als eine „symbolische Entschuldigung“ an.

Neben den Vertretern der sozialdemokratischen Gesinnungsgemeinschaft Dr. Helmut Eikam und Peter Heidler waren die Bürgermeister von Arzberg und Marktredwitz, Stefan Göcking und Klaus Haussel, vertreten. (PF)

Nachrichten aus der Organisation

Bruckmühl/München: Für die in Vorbereitung befindliche Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ suchen wir aussagekräftiges Bildmaterial für den Zeitraum 1900-1950. Wer entsprechende Fotos leihweise zur Verfügung stellen kann: Bitte bei Karl Garscha oder der Bundesgeschäftsstelle melden.

Passau: Die Ortsgruppe Passau machte ihren heurigen Herbstausflug in die alte Heimat, den Böhmerwald. Die Fahrt ging über Philippsreut, Kuschwarda, Leimsgrub, Böhmisches-Röhren, Säumerbrücke nach Wallern, woher die meisten Mitfahrer/innen kommen. Eine Stadtrundfahrt fand statt, Friedhof und Kirche wurden besucht und die Elternhäuser oder Stätten aufgesucht, an denen sie früher standen. Beim Verlassen des Böhmerwaldes wurde „Tief drin im Böhmerwald“ angestimmt. Einige der Teilnehmer/innen sahen wahrscheinlich letztmals ihre alte Heimat.

Waldkraiburg: Die Ortsgruppe Waldkraiburg wählte am 8. November einen neuen Vorstand: 1. Vorsitzender: Peter Schmid-Rannetsperger; 2. Vorsitzender: Horst Krumpholz; Schriftführer: Alexander Will; Schatzmeisterin: Cornelia Mader; Beisitzer: Christine Blaschek, Josef Brix, Erna Langhammer. Schmid-Rannetsperger überreichte Ehrenurkunden für 30-jährige Mitgliedschaft an Josef Brix, Erna Langhammer, Maria Reichenberger, Elfriede Schmucker, Walter Spiegl. Über den Besuch von Olga Sippl, Karl Garscha und Gustav Roth freuten sich die Genossinnen und Genossen ganz besonders.

Der Vorsitzende wies in seiner Antrittsrede darauf hin, dass gerade auch die sudetendeutschen Sozialdemokraten durch die Verfolgung im Dritten Reich und die Vertreibung aus ihrer Heimat großes Leid erfahren mussten. Die späte Würdigung durch die tschechische Regierung unter Ministerpräsident Jiří Paroubek im Jahre 2005 sei ein einzigartiges, historisches Ereignis und für die SG ein großer Erfolg ihrer jahrzehntelangen Bemühungen um Versöhnung und Annäherung. Diese historische Chance zur Aussöhnung müsse weiter genutzt werden.

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung durch die Sudetendeutsche Stiftung)

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Landwehrstraße 37, 80336 München, ☎ 089-597930

Redaktionsteam: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Gerti Bock, München; Peter Heidler, Hof; Adolf Ondratschek, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München; Renate Slawik, München.

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de (www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: SEB München - BLZ 700 101 11 - Konto-Nr. 1 729 762 501

